



Garmischer Straße 4

86163 Augsburg

Tel. 0821-450329-0

Mail: kita@auferstehungskirche-augsburg.de

Web: www.auferstehungskirche-augsburg.de

Pädagogische Konzeption der integrativen Kinderta- gesstätte Auferstehungskirche Augsburg Hochzoll

Träger: Evang.-Luth. Kirchengemeinde Auferstehungskirche

Inhalt

Grußwort des Trägers.....	4
Leitbild	6
Gesetzliche Grundlagen.....	7
Die Kindertagesstätte stellt sich vor:.....	9
1 Organisatorische Konzeption	9
1.1 Unsere Geschichte	9
1.2 Der Stadtteil Hochzoll-Süd	10
1.3 Zielgruppen.....	11
1.4 Räumlichkeiten	11
1.4.1 Räumlichkeiten der Krippengruppen „Kobolde“	15
1.4.2 Räumlichkeiten der zusätzlichen Krippengruppe „Zwerge“ im Untergeschoss der Auferstehungskirche, Garmischer Str. 2, 86163 Augsburg	17
1.5 Konzeption der Frischküche.....	19
2 Das pädagogische Konzept.....	22
2.1 Das pädagogische Leitbild	22
2.2 Das Bild vom Kind in der Krippe.....	28
2.3 Das Bild vom Kind im Kindergarten.....	29
2.4 Das pädagogische Team	31
2.5 Basiskompetenzen.....	33
2.6 Bildungsbereiche in der Krippe	37
2.6.1 Bildungsbereiche: Pflege, Schlafen und Mahlzeiten.....	38
2.7 Bildungsbereiche im Kindergarten	40
2.7.1 Wertorientierung und Religiosität	40
2.7.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	40
2.7.3 Sprache und Literacy	41
2.7.4 Mathematische Bildung.....	42
2.7.5 Naturwissenschaften, Technik und Umwelt.....	43

2.7.6	Ästhetik, Kunst und Kultur	43
2.7.7	Musikalische Bildung	44
2.7.8	Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	45
2.7.9	Gesundheit.....	46
2.8	Tagesablauf in der Krippe	47
2.9	Tagesablauf im Kindergarten	48
2.10	Besonderheiten von A – Z	49
2.11	Aufnahmekriterien Krippe	51
2.12	Eingewöhnung in der Krippe	51
2.13	Eingewöhnung im Kindergarten.....	54
2.14	Übergänge	55
2.14.1	Übergänge Krippenkind.....	55
2.14.2	Übergänge Kindergartenkind.....	57
2.15	Elternarbeit.....	58
2.16	Die Rolle der pädagogischen Fachkraft.....	61
2.17	Partizipation – Mitbestimmung und aktive Beteiligung der Kinder	63
2.18	Beschwerdemanagement.....	66
2.19	Inklusion.....	67
2.20	Jungen und Mädchen – ein Gegensatz?	73
2.21	Interkulturalität – ein friedliches Miteinander.....	74
2.22	Beobachtung und Dokumentation	75
2.23	Netzwerkpartner	79
2.24	Qualitätssicherung und Ziele	80
	Schlusswort.....	83
	Impressum.....	83

Grußwort des Trägers

Liebe*r Leser*in,

„Lasst doch die Kinder zu mir kommen, hindert sie nicht daran! Denn für Menschen wie sie ist das Reich Gottes da.“ So erzählt es Jesus seinen Jüngerinnen und Jüngern, als sie Kinder, die mit ihren Eltern zu ihm gekommen waren, wegschicken wollten.

„Lasst doch die Kinder zu mir kommen...“

Wir schicken Kinder ganz gewiss nicht weg, sondern wir empfangen die Kleinsten mit offenen Armen. Kinder sind etwas Einzigartiges und Großartiges. Wer miterleben darf, wie ein Kind sich die Welt nach und nach erobert, kann das sicher gut nachvollziehen.

Die Kindertagesstätte der Auferstehungskirche möchte Kindern die Möglichkeit geben, diese Einzigartigkeit und Großartigkeit in sich selbst und bei anderen zu entdecken. Wer unsere Einrichtung kennt oder kennenlernt, wird schnell merken, wie viele einzigartige kleine und große Geschöpfe hier ein und ausgehen und miteinander leben und lernen.

Als evangelische Kindertagesstätte steht bei uns die Gemeinschaft im Mittelpunkt. Gemeinsam mit den Kindern die Welt zu entdecken, sie dabei pädagogisch zu begleiten und ihnen Werte zu vermitteln, die sie hoffentlich ein Leben lang begleiten und helfen, ist für uns eine zentrale Aufgabe.

Unser Gebäude steht „Tür an Tür“ zur Auferstehungskirche. Diese Einheit „im Äußeren“ wollen wir aber auch „im Inneren“ mit Leben füllen. Der Kirchenraum ist häufig Teil des Kindergarten- oder Krippentages. Die Kinder erleben Kirche somit als offenes Haus, in dem das Gebet, das Singen und die Gemeinschaft mit Gott ganz selbstverständlich ihren Platz haben. Uns ist dabei die interkulturelle und interreligiöse Umgebung Hochzolls sehr bewusst. Uns ist es wichtig, dass wir die frohe und einladende Botschaft Jesu Christi weitergeben, die Raum bietet für alle Menschen mit ganz unterschiedlichen religiösen und sozialen Hintergründen und Vorstellungen. Wir setzen und für ein tolerantes, friedliches und gemeinsam verantwortetes Miteinander ein: zwischen Kindern, Mitarbeitenden und Erziehungsberechtigten.

Die Ihnen vorliegende Konzeption möchte deutlich machen, dass es der Anspruch und das Bestreben der Beschäftigten in unserer Einrichtung ist, jedes Kind mit seiner Einzigartigkeit, den eigenen Vorstellungen, Wünschen und Bedürfnissen wahrzunehmen und zu fördern. Sie will Eltern und Erziehungsberechtigten eine Hilfe sein, um sich über die Inhalte und Arbeitsweisen, die in unserer Einrichtung gelebt werden, zu informieren und zu orientieren. Für uns als Mitarbeitende und Träger dieser Einrichtung ist sie die Richtschnur für unseren Dienst.

Wir hoffen sehr, dass unser Anspruch, die Kinder in ihrer Einzigartigkeit wahrzunehmen und ihnen zu zeigen, dass sie als Kinder Gottes geliebt und angenommen sind, in unserem täglichen Tun sichtbar und erlebbar wird.

Es grüßt Sie im Namen der Kirchengemeinde Auferstehungskirche als Träger der Kindertagesstätte Auferstehungskirche,



PfarrerIn Mona Böhm, Trägervertreterin der Kindertagesstätte Auferstehungskirche

Leitbild

Unsere Kindertagesstätte ist eine evangelische Einrichtung und darum dem christlichen Menschenbild und einem ganzheitlichen Bildungsideal verpflichtet. Wir sind Teil der Kirchengemeinde Auferstehungskirche, in der wir Gemeinschaft und Glaube in gemeinsamen Gottesdiensten und Kindergottesdiensten sowie bei Festen und Feiern erleben. Unsere Grundsätze gelten dabei für alle uns anvertrauten Kinder. Wir achten die Natur und Gottes Schöpfung sowie andere Religionen und Kulturen.

Wir wollen die uns anvertrauten Kinder ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten und sie dabei individuell fördern. Unsere Arbeit orientiert sich nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan. In festen Gruppen werden die Kinder in ihrer Entwicklung beobachtet und gezielt gefördert, haben jedoch auch die Möglichkeit an gruppenübergreifenden Angeboten teilzunehmen. Die Eltern sind die Erziehungspartner und werden in unterschiedliche Aktionen miteinbezogen.

Die Arbeit unserer Kindertagesstätte ist nicht einem einzelnen pädagogischen Ansatz, sondern der Bildung und dem Wohl der Kinder verpflichtet. Methoden und Blickwinkel unterschiedlicher Herkunft, situationsorientierte Arbeit und von der Einrichtung gesetzte Bildungsziele, Themen und Abläufe, werden darum zu einem eigenen Konzept kombiniert.

Gesetzliche Grundlagen

Die Gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit sind verankert:

- ❖ im Bayerischen Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz (BayKiBiG)
- ❖ in der Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz (AVBayKiBiG)
- ❖ im SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe)
- ❖ im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)

Kinder haben ein Recht auf Bildung. Dieses Recht besteht von Geburt an. Im BEP sind die Basiskompetenzen und Bildungs- und Erziehungsbereiche beschrieben, nach denen wir unsere Arbeit in der Kita bis zur Einschulung ausrichten.

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§ 8a SGB VIII)

Besteht in der Kindertagesstätte der Verdacht, dass bei einem Kind eine schwere Schädigung durch sexuelle, körperliche oder seelische Gewalt oder schwere Vernachlässigung vorliegt, wird von den pädagogischen Mitarbeiterinnen / Bezugspersonen die Leitung verständigt. Können die Anhaltspunkte für ein Gefährdungsrisiko im Rahmen einer internen kollegialen Beratung mit den Erziehungsberechtigten nicht ausgeräumt werden, wird die Einschätzung des Gefährdungsrisikos unter Einbeziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft formell vorgenommen.

Ansprechpartner:

Beratungsstelle der Stadt Augsburg in: Hunoldsgaben 27, 86150 Augsburg, Tel.: 0821-3242961

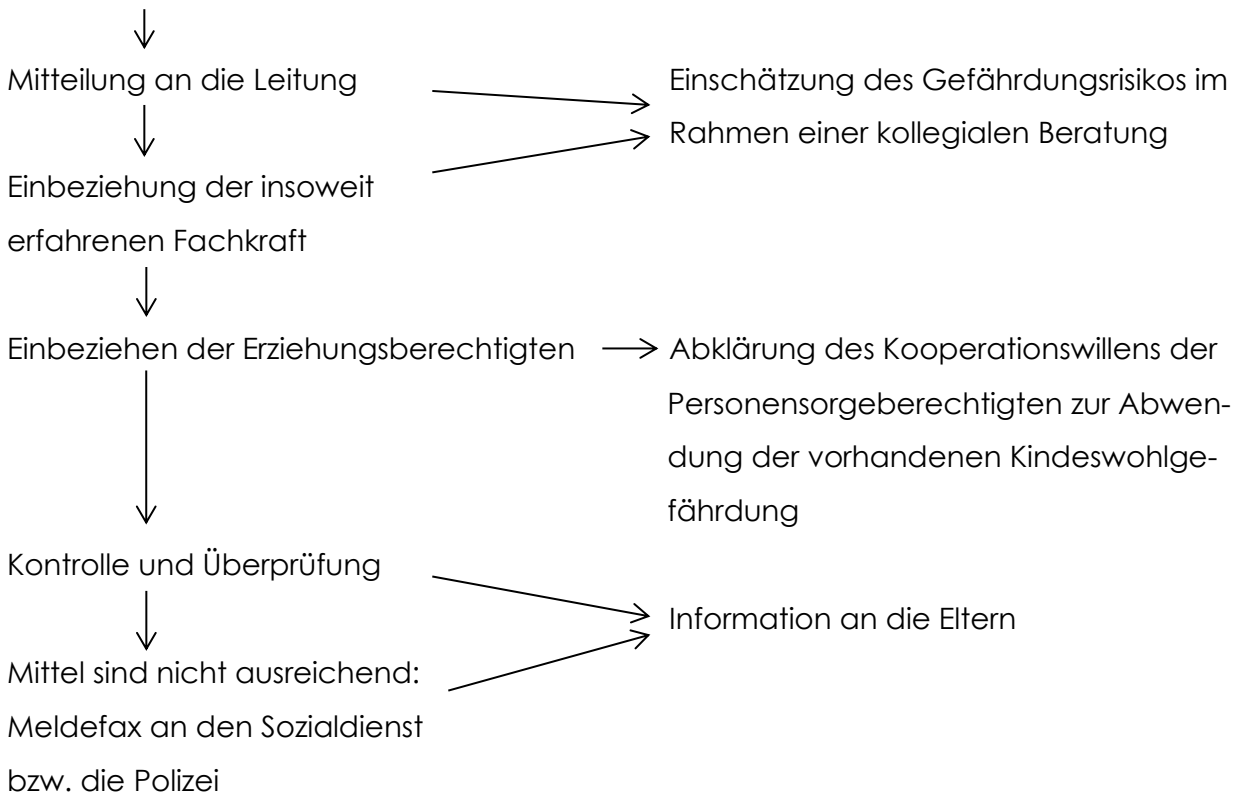
Deutscher Kinder- Schutzbund Augsburg in: Volkhartstraße 2, 86152 Augsburg, Tel.: 0821-455406-21 oder-22)

Dabei werden die Erziehungsberechtigten sowie das Kind in die Gefährdungseinschätzung mit einbezogen, soweit dadurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird. Falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann, wird unverzüglich das Jugendamt unterrichtet.

Eine Vereinbarung nach Maßgabe des Achten Buches Sozialgesetzbuch (SGB VIII) zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach §8a SGB VIII und der persönlichen Eignung von Fachkräften nach §72 a SGB VIII der Stadt Augsburg – Amt für Kinder, Jugend und Familie (Jugendamt) und der Evangelischen Kirchgemeinde wurde abgeschlossen.

Ablaufschema bei Kindeswohlgefährdung

Wahrnehmung gewichtiger Anhaltspunkte (körperliche / häusliche Gewalt, sex. Missbrauch, gesundheitliche Gefährdung, Aufsichtspflichtverletzung, Autonomiekonflikt, Aufforderung zu schwerster Kriminalität, seelische Verwahrlosung)



Die Kindertagesstätte stellt sich vor:

1 Organisatorische Konzeption

1.1 Unsere Geschichte

Als unsere Kindertagesstätte 1971 mit 4 Kindergartengruppen eröffnet wurde – durch den damaligen Pfarrer Eckhard Eichner - war dies ein Segen für viele Familien.

In Hochzoll-Süd entstand ein Neubaugebiet in unmittelbarer Nähe eines Naherholungsgebietes (Siebentischwald, Kuhsee). Große Wohnblöcke, auch Einfamilien- und Reihenhäuser wurden gebaut. Es gab einen großen Bedarf an Kindergartenplätzen. Die hohe Zahl von 225 vorangemeldeten Kindern zeigte, wie viele junge Familien in den neuen Stadtteil zogen. Die Kindertagesstätte zu den Zwölf-Aposteln gab es bereits. Doch erst durch den Neubau der städtischen Einrichtung in der Mittenwalder Straße 1994 hat sich die Platzsituation im Stadtteil etwas beruhigt.

[In den vergangenen Jahren hat sich der Bedarf an Plätzen verändert und aus der damaligen Hortgruppe ist 2005 die Krippengruppe entstanden.](#)

Aufgrund des steigenden Bedarfs und der wachsenden Anzahl zuziehender Familien hat sich die Kirchengemeinde Auferstehungskirche dazu entschlossen, zunächst auf die Dauer von fünf Jahren ab 2019 eine weitere Krippengruppe in den Gemeinderäumen des Kirchengebäudes einzurichten. Dies stellt eine wertvolle Ergänzung unseres Angebotes dar und bereichert das Leben auf dem Campus. Durch viele gemeinsame Aktionen sind die Krippengruppe im Kirchengebäude und die Gruppen im KiTa-Hauptgebäude eng miteinander verbunden.

Der Kindergartenalltag und die Pädagogik im Allgemeinen erlebte in den letzten Jahren einen Wandel. Während in der Nachkriegszeit das Spiel und die Spielpflege der zentrale Kern der Kita-Arbeit war und die grundlegenden Fähigkeiten und Verhaltensweisen gefördert wurden, hat sich die Kindertagesstätte Anfang der 70er Jahre mehr und mehr zu einer Bildungsstätte entwickelt. Es wurden Rahmenpläne erarbeitet, die in ihrem Inhalt alle zu fördernden Bereiche berücksichtigten. Diese waren im Kindergarten gesetz, das es in Bayern ab 1972 gab, festgeschrieben.

In der Pädagogik gab es zu dieser Zeit einige Veränderungen. Die antiautoritäre Erziehung war der Gegenpol zu der bisherigen eher streng nach vorgegebenen Regeln bedachten

Erziehung. In den Kindertagesstätten wird nach unterschiedlichen Ansätzen gearbeitet. Bekannt sind die Waldorf- und Montessorikindergärten, die Waldkindergärten oder auch die Einrichtungen, die nach der offenen Planung arbeiten.

Unser Konzept richtet sich nach den **Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder**. Neben dem Vorleben und **Weitergeben von christlichen Werten** ist es uns wichtig, im Kindergarten- und Krippenalltag eine **ganzheitliche Bildung** nach dem 2006 herausgegebenen **Bildungs- und Erziehungsplan** (BEP) zu vermitteln.

1.2 Der Stadtteil Hochzoll-Süd

Hochzoll-Süd ist ein ausgesprochenes Wohngebiet. Zwischen der Bahnlinie und dem Lech gibt es keine Fabrik. Wir finden nur wenige Handwerksbetriebe. Zur Arbeit fahren die Berufstätigen in die Stadt oder in die Randgemeinden. Viele Arbeitnehmer nützen die im Gegensatz zu München günstigere Wohnmöglichkeit in Hochzoll-Süd, um mit der Bahn in die Landeshauptstadt an ihren Arbeitsplatz zu fahren.

Es gibt hier keine Bauern und Gärtnereien mehr. Wo 1950 noch überall Kartoffeln, Getreide, Rüben und Grünfutter geerntet wurden, stehen jetzt Häuser, Wohnblocks, Kirchen, Schulen und Kindergärten. Hochzoll-Süd hat keine Durchgangsstraße. Tankstellen gibt es nur an den Bundesstraßen 300 (Ingostadt) und 2 (München).

Seit dem zweiten Weltkrieg (1939 – 1945) ist die Bevölkerungszahl des Stadtteils von knapp tausend Einwohner auf etwa 20300 angestiegen.

Südlich der Münchner Straße gibt es teilweise große Wohnblocks und Hochhäuser, die den Menschen Wohnungen bieten. Das höchste ist das 12geschoßige Hochhaus im Süd-Osten mit 84 Wohnungen. Die Wohnblocks der Innsbrucker- und Garmischer Straße, sowie in der Biberkopfstrasse sind teilweise Sozialwohnungen, während die Einfamilien- und Reihenhäuser (Elmauer-, Farchanter-, Grainauer-, Wallgauer Weg, Scharnitzer Str., Mittenwalder Str.) unter anderem von Lehrern, Ingenieuren, Selbständigen und Ärzten bewohnt werden. Die Wohnungen in der Seefelder-, Friedrich-Sohnle- und Friedrich-Deffner-Str. sind größtenteils Eigentumswohnungen, die zum Teil vermietet sind.

Der Lech, der Kuhsee und der Siebentischwald mit seinen kilometerlangen Fuß- und Radwegen sind ein beliebtes Erholungsgebiet in unmittelbarer Nähe.

1.3 Zielgruppen

In unserer Kindertagesstätte werden **Kinder von 1 bis 6 Jahren** aufgenommen. Sie kommen vorwiegend aus den Stadtteilen Hochzoll-Süd, vereinzelt auch aus Hochzoll-Nord und den angrenzenden Stadtteilen sowie aus Friedberg.

Kinder jeden Geschlechts, unterschiedlicher Religionszugehörigkeit und Nationalität besuchen unsere Kindertagesstätte.

In unserem Haus sind **drei Kindergartengruppen** mit jeweils 25 Kindern, altersgemischt bis zur Einschulung (+ 2 Notplätzen je Gruppe) und **eine Krippengruppe** mit 14 Kindern von einem Jahr bis 3 Jahren (+ 1 Notplatz) untergebracht.

Eine weitere Krippengruppe mit 14 Kinder von einem Jahr bis 3 Jahren (+1 Notplatz) befindet sich im Kirchengebäude, diese ist bis 15 Uhr geöffnet.

1.4 Räumlichkeiten

Erdgeschoss:

Personalzimmer:

Hier ist Raum für Teamsitzungen, Planungsgespräche, Vorbereitungen, Elterngespräche und die Mittagspause der MitarbeiterInnen.

Intensivraum (Fuchsbau):

Dieser Raum dient für die Therapeuten, um die Einzelförderung der Kinder mit besonderem Förderbedarf (I-Kinder) durchzuführen. Zudem wird er zur Kleingruppenarbeit, z.B. Sprachförderung, Vorschule u.v.m. genutzt.

Hier befinden sich auch alle Spiele, die momentan in den Gruppen nicht genutzt werden. Spiele können hier schnell ausgetauscht werden.

Büro:

Hier finden unter anderem viele Gespräche statt, z.B. Erstkontakt für Eltern und Kind, Besprechungen, Öffentlichkeitsarbeit, etc.

Foyer:

Ankommen in der Kita und Platz zum Austausch der Eltern. Das Foyer dient zum Informationsaustausch z.B. gibt es eine Kindergarteninfowand und Elternbeiratswand.

Für alle drei Kindergartengruppen befindet sich im Eingangsbereich die Garderobe. Teil des Gesamtkonzeptes ist die konsequente Trennung in einen „Hausschuhbereich“ für alle Gruppen- und Bewegungsräume sowie die Küche und das Elterncafé (im Untergeschoss), die durch unterschiedliche Materialien (Fußbodengestaltung, Möbelstücke) sichtbar wird.

Garderobe:

Um- und Anziehen der Kinder. Jedes Kind hat seinen eigenen Platz für Hausschuhe und Kleidungsstücke. Die Garderobe ist klar vom Aufenthaltsbereich (s.o.) unterschieden.

Waschräume/Toiletten:

Im Erdgeschoß befinden sich zwei Waschräume mit Toiletten. Diese Waschräume werden von drei Kindergartengruppen genutzt. Drei weitere Toiletten und Waschbecken sind in der „Matschschleuse“ und dienen, wie auch der Waschaum im Untergeschoss den Gruppen als Ergänzung und während des Aufenthalts in den Intensivierungsräumen, dem Bewegungsbereich und während des Aufenthaltes im Garten.

Gruppenräume: „Delphine“, „Mäuse“, „Frösche“:

In jeder Gruppe gibt es eine Galerie, die unterschiedlich gestaltet und genutzt werden kann, z.B. als Bauecke, Lesecke, etc. Eine Puppenecke, ein Brotzeitisch, Maltisch und Spieltische befinden sich in den Gruppenräumen. Die „Ecken“ sind fester Bestandteil der Gruppen, durch die Vielfältigkeit der Ecken haben die Kinder die Möglichkeit sich individuell zu entfalten.

Die Hochebene der Delphingruppe dient nach dem Mittagessen als gruppenübergreifendes „Schlummerland“. Hier können Kindergartenkinder zur Ruhe kommen und bis 14Uhr schlafen, während die anderen Kinder der Gruppe im Garten sind und oder sich

während der Flüsterzeit leide beschäftigen, Ihnen vorgelsen wird oder einem Hörbuch lauschen.

Matschschleuße:

Die Matschschleuße ist der Durchgang zum Garten. Er beinhaltet Platz für die Matschhosen und Gummistiefel. Zwei Kinder- und eine Erwachsenentoilette, sowie Waschbecken in diesem Bereich, können vom Garten aus gut erreicht werden (ohne die Schuhe ausziehen zu müssen).

Ein kleiner Raum ist für Putzmaterialien vorhanden.

Aufzug:

Ein Aufzug für Kinder, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind und für den Essenstransport ist vorhanden.

Untergeschoss:

Küche:

Eine gut ausgestattete Küche zur frischen Zubereitung des Mittagessens für die Kinder unserer KiTa. (Siehe dazu auch die Küchenkonzeption)

Mehrzweckraum / Turnraum

Gerade im städtischen Kontext mit oft kleinen Wohnungen ist die Bewegung im Freien, aber auch im Haus oft eingeschränkt. Darum legt das Raumkonzept hierauf besonders großen Wert. Der Mehrzweckraum wird als Turnraum, für Kindergartenkinder und als [Bewegungsraum für die Krippenkinder](#) genutzt. Zur Verfügung stehen, eine Langbank, Sprossenwand, Balancierbank und im angrenzenden Geräteraum vielfältige Turnmaterialien. Durch diesen abgetrennten Geräte- und Materialraum wird die Unfallgefahr im Mehrzweckraum deutlich reduziert und zugleich viel Platz zur Bewegungsfreiheit geschaffen. Gruppenintern und auch gruppenübergreifend können hier Kinder Ihrem Bewegungsdrang nachkommen.

Toilette:

Der Waschraum im Untergeschoss dient den Gruppen als Ergänzung und wird während des Aufenthalts in den Intensivräumen und dem Bewegungsbereich genutzt.

Musikraum:

Die schwerpunktmäßig musikalische Ausrichtung unserer KiTa (FELIX/CARUSOS/MuVan(Musik von Anfang an)-Zertifikat) erfordert Raum für die musikalische Früherziehung. Im Raum ist ein großer Musikschränk mit verschiedenen Instrumenten. Hier wird gemeinsam, gruppenintern und auch gruppenübergreifend musiziert.

An einem Nachmittag findet dort auch der Englischkurs statt, der von Eltern gebucht werden kann.

Im Musikraum steht außerdem eine Dokumentenkamera und Beamer bereit. Beides wird genutzt, um Bilderbücher großflächig an die Wand zu projizieren: Theater/Kino-Darbietungen.

Auch zum Schattenspiel und zur kreativen Gestaltung mit Licht und Schatten wird dieser Raum mit dem Beamer genutzt.

Kreativraum (Farbtopf/Werkstatt):

Dieser Raum dient zur Auslebung der Kreativität und Phantasie der Kinder (Kleingruppen). Er wird gruppenintern und gruppenübergreifend genutzt.

Zur Ausstattung gehört außerdem eine Werkbank mit Werkmaterial wie Sägen, Hammer, Feilen, etc. . Hier ist auch das Materiallager aller Bastelmaterialien, auf das alle Gruppen zurückgreifen können.

Eine Werkstattpädagogin hat hier ihr Reich und begleitet die Kinder in Ihrem Tun.

In offenen Schränken und Regalen werden die Materialien, die den Kindern zur Verfügung stehen, attraktiv, sortiert und kindgerecht präsentiert.

Hier können die Kinder ihren Phantasien freien Lauf lassen. Jedes Kunstwerk wird anders. Braucht ein Kind Hilfe, wird es unterstützt, oder zu einer Lösung herangeführt.

Kinderküche/Experimentierraum/Brotzeit

Hier befindet sich ein Schrank für Küchenutensilien, ein Küchenblock mit Herd, Spülbecken, Schubladen und Arbeitsfläche. Dieser Arbeitsbereich ist in Erwachsenenhöhe und kann durch ausziehbare Podeste für Kinder gleichermaßen genutzt werden. Kleingruppen gehen dorthin zum Kochen, Backen, u.v.m.

Außerdem wird der Bereich zum experimentieren genutzt. Mit Wasser, Licht und Schatten oder mit einer Waage, er kann vielseitig genutzt werden.

Auch das Elterncafe während der Eingewöhnung oder Adventscafe in der Weihnachtszeit findet hier statt. Die Praxis zeigt, dass gerade in der Eingewöhnungsphase, die Nähe zu den Bezugspersonen nicht außer Acht gelassen werden sollte. Zudem ist die Beteiligung der Eltern am Geschehen und der Entwicklung in unserer Einrichtung wesentlich. Hier kann also „mittendrin“ und zugleich außerhalb von der Arbeit in den Gruppen Begegnung stattfinden. Selbstverständlich haben sich auch externe Besucher an das „Hausschuhgebot“ zu halten.

Flexraum (flexibler Raum, der unterschiedlich genutzt werden kann):

Hier ist Raum für gruppenübergreifende Kleingruppenangebote. Die Fachkraft entscheidet mit den Kindern in Absprache mit dem Team und den Therapeuten der Integrativen Kinder, über den momentanen Schwerpunkt des Raumes.

Die Raumgestaltung bleibt flexibel, so dass spontan auf die Bedürfnisse der Kinder und Integrationskinder (z.B. nach Bewegung, Lagerbau, Rollenspiel) in einer Kleingruppe eingegangen werden kann. Auch großflächiges Bauen mit Kartons oder Ausprobieren eines z.B. neu gebauten Gefährtes in der Werkstatt ist hier möglich.

Garten:

Intensives Spiel im Freien mit Klettergerüst (Spielschiff), Sandkasten, Spielhäuschen, Hartplatz zum Fahrzeug fahren, Fußballwiese (geeignet auch zum Feste feiern), Wasserspielanlage, Brotzeitzone, Rutsche, Terrasse mit Theaterfunktion. [Klar baulich getrennt und zugleich in die Gesamtgestaltung der Außenanlagen eingebunden befindet sich der Krippengarten.](#)

1.4.1 Räumlichkeiten der Krippengruppen „Kobolde“

Die Räumlichkeiten der Krippengruppe „Kobolde“ im Hauptgebäude sind:

[Gruppenraum mit integriertem Spiel-, Essens-, Kreativbereich:](#)

In diesem Raum befindet sich eine [Küchenzeile](#) mit Kühlschrank, Mikrowelle, Spülbecken, Spülmaschine, Herdplatten und Stauraum für Geschirr etc.

Zum Spielen und Essen haben wir 2 Tische und ausreichend Hocker und Kinderstühle.

Weitere Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten bieten ein Spielhaus mit Treppe, Rampe, Spiegel, Höhle, eine Rutsche und eine Kuschecke zum Lesen, Ausruhen und Rollenspiele durchführen.

An den Tischen wird gespielt (Puzzles, Steck- und Tischspiele), gemalt, gebastelt und sie dienen auch zum Höhlen bauen.

Die niedrigen Fensterbretter dienen zum Verweilen und Philosophieren und die Fenster spenden ausreichend Licht für eine angenehme Raumatmosphäre.

Schlafraum:

Der Schlafraum dient zur Erholung, zum Schlafen und als Rückzugsort. Für die Kinder stehen ausreichend Matratzen, Körbchen und ein Bettchen zum Ausruhen und Schlafen zur Verfügung.

Der Schlafraum ist mit dem Gruppenraum durch ein Sichtfenster in der Tür und in der Wand verbunden, sodass Sichtkontakt zwischen Kindern und Erzieherinnen gewährleistet ist.

Der Raum kann auch zum Spielen genutzt werden.

Bad- und Wickelbereich:

Der Gruppenraum ist unmittelbar neben dem Bad- und Wickelbereich, trennbar durch eine Schiebetür. Das Bad ist ausgestattet mit einer Waschrinne mit 3 Wasserhähnen, 2 Krippentoiletten, einem Duschbereich (barrierefrei), einem Wickeltisch mit Waschbecken für die Erzieherinnen und Fächern für die Windeln und Pflegeprodukte der Kinder, sowie einem Schrank für den Windelvorrat.

Die Waschbecken und die Dusche sind außerdem geeignet für Wasserspiele, Experimente und Körperwahrnehmungsangebote.

Eingangsbereich und Garderobe:

Der Eingang zur Krippe ist vom Gemeindeparkplatz zu erreichen. In der Garderobe befinden sich ein Schrank für das Personal und die Garderobenplätze der Kinder. Jedes Kind hat einen festen Platz mit 3 Garderobenhaken und Fächern für die Hausschuhe, Mützen und persönlichen Gegenstände. Ein offenes Regal dient als Ablage für Gummistiefel, Matschhosen und die Taschen der Zwergen Kinder, die nachmittags zu den Kobolden

kommen. Die Garderobe ist mit Straßenschuhen begehbar, die anderen Räume sind *Hausschuhbereich*.

Der Eingangsbereich ist außerdem eine Erweiterung der Gruppenraumes und wird als zusätzlicher Platz zum Spielen (z.B. fahren mit Rutschautos) genutzt.

1.4.2 Räumlichkeiten der zusätzlichen Krippengruppe „Zwerge“ im Untergeschoss der Auferstehungskirche, Garmischer Str. 2, 86163 Augsburg

Als Beitrag zur Bedienung des hohen Bedarfs zusätzlicher Krippenplätze im Stadtgebiet Augsburg bietet die KiTa Auferstehungskirche seit Januar 2019 zusätzlichen Raum für eine weitere Krippengruppe im Untergeschoss der Auferstehungskirche (nachfolgend Unterkirche) an. Es wird darauf geachtet, dass die zur Verfügung stehenden Flächen so ideal wie möglich zum Einsatz kommen und in größtmöglichem Maß der Pädagogik einer Einrichtung für Kinder von 1 bis 3 Jahren dem Konzept Rechnung tragen. Uns ist bewusst, dass aufgrund mancher baulicher Gegebenheiten dies nur zu einem gewissen Grad möglich ist. Zugleich soll bewusst an einigen Stellen die Vernetzung der beiden Krippengruppen und der Kindergartengruppen (sowohl der Kinder als auch des Personals) verstärkt werden.

Folgende Nutzung und pädagogische Zuordnung der einzelnen Räume ergibt sich:

Vorraum/Garderobe

Ankommen in der Kita: Um- und Anziehen der Kinder; kurzer Austausch. Dazu wird der Bereich direkt hinter der Brandschutztüre vor dem Wickelbereich genutzt. Der Vorraum der Gruppe dient auch zur Präsentation und zur Informationsweitergabe. (Pinwand/Infowand: Elternbeiratswand, von Eltern für Eltern, etc. Dies ist wichtig, um die Krippengruppe auch in der Einheit mit den vier anderen Gruppen im Hauptgebäude (Garmischer Str. 4) zu betrachten.

Der Bereich der Krippe ab Garderobe ist Hausschuhbereich und wird von niemandem mit Straßenschuhen betreten. So kann für optimale Hygiene gesorgt werden.

Der Flur kann brandschutztechnisch so gesichert werden, dass er als Spielflur geeignet ist und zur Nutzfläche für die Krippe hinzugerechnet werden kann. Ein gesonderter Bereich ist mit dem Wickeltisch und einem Waschbecken versehen. Eine Wärmelampe über dem

Wickeltisch schafft eine angenehme Temperatur. Ein Vorhang sichert die Intimität beim Wickeln und dient als Sichtschutz.

Mehrzweckraum:

Hier befindet sich der Bewegungsraum für die Krippenkinder. Er ist mit einem Teppichboden ausgestattet und hat so ein ruhiges und angenehmes Raumklima. Zur Verfügung stehen z. B. Rhythmikmaterial, Schwebebalken und ein Schrank mit verschiedenen Handgeräten. Ggf. kann der Raum auch zusätzlich für Einzeltherapien genutzt werden.

Gruppenraum:

Vielfältige Spiel- und Entdeckungsmöglichkeiten für die Kinder gibt es im Gruppenraum: Spielmaterial für alle Bereiche und Sinne. Hier werden auch die Mahlzeiten eingenommen. Die Brotzeit und das Mittagessen wird im Hauptgebäude frisch zubereitet.

Im Gruppenraum gibt es eine Kuschelecke mit Lesecke, Maltisch, Puppenecke, Spielteppich, Bewegungsecke und Spieltische. Auch ein Spiegelhaus steht für die Kleinen bereit, das sie in den Bereichen Wahrnehmung, Erleben, Entdecken und Denken in der Dimension (Reggio) fördert.

Schlafrum:

Der Schlafrum der Krippe wird durch eine zusätzliche Tür mit einem Fenster direkt mit dem Gruppenraum verbunden. Warme Farben schaffen ebenso Atmosphäre wie auch die Möblierung. Der Schlafrum kann auch als Intensivraum genutzt werden.

Zwei Hängesäcke werden als Schaukel oder zum Entspannen und Träumen genutzt.

Wasch- und Toilettenräume:

Die Toilettenanlage im Untergeschoss ist mit einer Waschgelegenheit ausgestattet. Es stehen zwei kleinkindgerechte Toilettenanlagen zur Verfügung. Ein Aufstieg/Podest ermöglicht die selbstständige Benutzung durch die Kinder. Eine weitere Toilette im Obergeschoss dient dem Personal.

Garten:

Klar baulich getrennt und zugleich in die Gesamtgestaltung der Außenanlagen eingebunden befindet sich der Krippengarten für die weitere Krippengruppe beschattet durch einen Apfelbaum mit Sandkasten und Wasserspiel.

Die Krippengruppe nutzt die Freianlagen der KiTa unter akribischer Aufsicht mit.

Intensives Spiel im Freien mit Klettergerüst, Sandkasten, Spielhäuschen, Hartplatz zum Fahrzeug fahren, Fußballwiese (geeignet auch zum Feste feiern), Wasserspielanlage, Brotzeit-oase, Rutsche, Terrasse mit Theaterfunktion sind vorhanden. Da die Krippengruppen übergreifend zusammenarbeiten, können die Kinder beider Gruppen (z.B. nachmittags) gemeinsam in Projekten spielen und lernen. Altershomogene Angebote können vormittags sowohl im Garten als auch in einem der Mehrzweckräume auch vormittags für Kinder aus beiden Krippengruppen gemacht werden.

1.5 Konzeption der Frischküche

Leitbild:

In unserer Kita sollen die Kinder gesund ernährt werden, dabei achten wir darauf, dass Nährstoffe erhalten bleiben. Durch die frische Zubereitung verzichten wir auf Geschmacksverstärker und Zusatzstoffe. In unserer Küche wird regional, saisonal und nachhaltig gekocht.

Nahrungsaufnahme als Lernort:

Beim gemeinsamen Mittagessen können die Kinder viele alltägliche und soziale Fähigkeiten erlernen. Wir achten auf ein angenehmes Klima beim Essen: gemeinsames Tischdecken, Beten, angemessene Lautstärke der Tischgespräche, Tischmanieren und einen richtigen Umgang mit Lebensmitteln. Außerdem können die Kinder beim Tischdecken und -abräumen helfen. Somit stärken wir die Selbstständigkeit der Kinder.

Esskultur:

- ❖ wir waschen vor dem Essen unsere Hände
- ❖ jedes Kind hat einen festen Platz beim Essen
- ❖ wir essen in angenehmer Atmosphäre und achten auf die Lautstärke
- ❖ die Tische werden vom päd. Personal und den Kindern gedeckt

- ❖ unsere Kita verwendet Porzellangeschirr und wir bieten den Kindern an, mit Messer und Gabel zu essen
- ❖ das päd. Personal hat Vorbildfunktion beim Essen (pädagogisches Häppchen), Kinder zum Essen motivieren ohne Druck aufzubauen
- ❖ Wertschätzung von Lebensmitteln

Mittagsverpflegung:

- ❖ unser Speiseplan wird im 6 Wochen Rhythmus ausgearbeitet und richtet sich nach der DGE-Checkliste
- ❖ saisonales, regionales Angebot
- ❖ Frische Ware im Wechsel mit Tiefkühlware
- ❖ Wünsche der Kinder werden in regelmäßigen Abständen berücksichtigt

Krippe:

- ❖ Vermeiden von leicht zu verschluckenden, kleinen und harten Lebensmitteln

Der Speiseplan ist in der App einsehbar.

Zwischenverpflegung Kindergarten:

Eine gesunde Ernährung der Kinder liegt uns sehr am Herzen, deshalb halten wir die Eltern an, das auch bei der Brotzeit zu berücksichtigen. Der Umwelt zuliebe sollte hier auch auf zusätzliche Plastikverpackung verzichtet werden. Wir bieten in der Kita eine gleitende oder gemeinsame und einmal wöchentlich eine Brotzeit vom Haus an.

Vorschlag für die Brotzeittasche:

- ❖ Vollkornbrot (Belag: Wurst, Käse, Frischkäse)
- ❖ Reiswaffel (ungesüßt)
- ❖ Käsewürfel (ohne Verpackung)
- ❖ Essiggurke
- ❖ getrocknetes Obst, Nüsse zum Knabbern (keine Erdnüsse: Verschluckungsgefahr)
- ❖ Gemüse und Rohkost
- ❖ Müsli
- ❖ gekochtes Ei
- ❖ Apfelmus

- ❖ Joghurt (umgefüllt)
- ❖ etc.

- ❖ Da wir auch beim EU-Schulprogramm mitmachen, bekommen wir jede Woche Milch, Käse, Joghurt und Obst/Gemüse geliefert. Dies wird den Kindern zur Brotzeit gereicht

Die Krippenkinder werden in der Kita täglich vollverpflegt. Ein abwechslungsreicher und gesunder Speiseplan wurde für die Krippenkinder erarbeitet und ist in der App einzusehen.

Vorteile einer Zwischenverpflegung:

- ❖ Gleiches Angebot für alle Krippenkinder
- ❖ Kinder lernen neue Lebensmittel kennen
- ❖ Die Küche kann individuell auf die Bedürfnisse der Kleinkinder eingehen (sich veränderndes Essverhalten im Laufe eines Kita-Jahres)

Getränke:

- ❖ Getränke (Tee und Wasser) werden den Kindern angeboten

Personal:

- ❖ qualifiziertes Personal im Küchenbereich
- ❖ abgesprochene Zuständigkeiten
- ❖ Informationsweitergabe ermöglichen, z.B. regelmäßige Besprechungen mit dem pädagogischen Personal

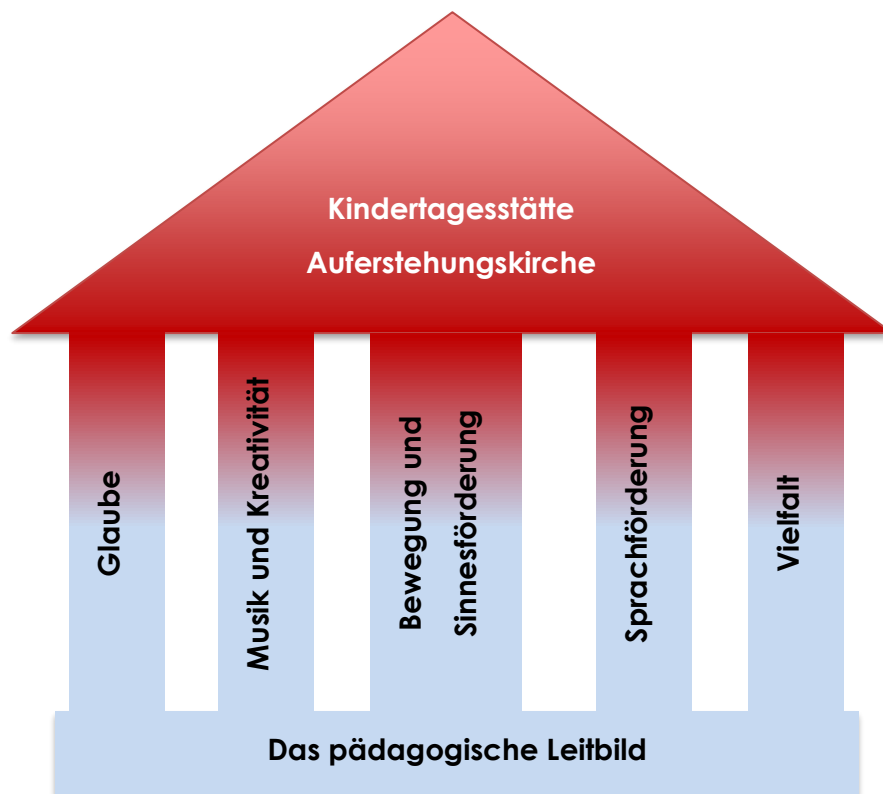
Recht:

- ❖ Bei der Verpflegung in der Kita müssen unterschiedliche rechtliche Aspekte beachtet werden. Insbesondere im Hinblick auf die Lebensmittelhygiene müssen die zentralen Verordnungen eingehalten werden.
- ❖ Allergene und Zusatzstoffe müssen gekennzeichnet werden
- ❖ Lebensmittel werden bei der Anlieferung kontrolliert

2 Das pädagogische Konzept

2.1 Das pädagogische Leitbild

Unser Leitbild beruht auf 5 Säulen:



Glaube:

Unsere Kindertagesstätte ist als evangelische Einrichtung dem **christlichen Menschenbild** und einem **ganzheitlichen Bildungsideal** verpflichtet. Wir begleiten die uns anvertrauten Kinder auf ihrem Lebensweg. Mit biblischen Geschichten, Liedern, Gebeten, Feiern der christlichen Feste, aber auch im täglichen Umgang vermitteln wir den Kindern **Werte und Grundlagen des christlichen Glaubens mit einer offenen Haltung**. Im interreligiösen und interkonfessionellen Miteinander erleben sie Toleranz ganz praktisch.

Musik und Kreativität:

Musik: Jedes Kind ist musikalisch! Kinder lieben Melodien, Töne, Geräusche, Musikinstrumente. Schon von klein auf machen sie sich auf Entdeckungsreise, wie Gegenstände klingen, bewegen sich zur Musik, lieben es, wenn ihnen vorgesungen wird. **„Kinder kommen als Ohrmenschen auf die Welt. Schon im Mutterleib hören sie den Herzschlag der Mutter und reagierten auf Musik und Melodien. Diese Biographie schreibt sich später weiter in allem was sie an Klängen und Tönen hören und wir als Erzieher, Lehrer, Eltern schreiben sie mit.“** (Dorothee Kreusch-Jakob, Jedes Kind braucht Musik).

Viele Kinder wachsen in einer sinnarmen und gleichzeitig reizintensiven Umwelt auf, in der Hör- und Sehsinn überfordert sind. Durch Musik können Kinder viele ganzheitliche Lernerfahrungen machen. Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen ist Musik ein Medium, um Gefühlswelt und abstraktes Denken miteinander zu verbinden und Informationen zu verarbeiten. Wir unterstützen diesen Prozess durch:

- ❖ Singen von Liedern (auch in verschiedenen Sprachen) mit Instrumenten
- ❖ Hörübungen
- ❖ Tänze
- ❖ Bewegungslieder
- ❖ Klanggeschichten und Instrumente kennenlernen
- ❖ einfache Instrumente selber bauen
- ❖ Meditationen
- ❖ Intensivierungsraum zur besonders vertieften musikalischen Frühförderung mit einer großen Auswahl an Instrumenten

Kreativität: **„Kreative Bildung heißt Förderung der Kinder in ihrer Gesamtpersönlichkeit. Sie versucht, Kopf, Herz, Hand mit ihrem Angebot zu erreichen“** (BEP). Kinder sind Gestalter, sie wollen sich durch Kreativität ausdrücken, erleben dadurch Erfolge, verbessern ihre Feinmotorik, fördern ihre Phantasie, ordnen „ihre Welt“.

Wir unterstützen die Kinder in diesem Prozess:

- ❖ Gestalten mit verschiedenen Materialien zu verschiedenen Themen
- ❖ Maltisch in jeder Gruppe mit unterschiedlichen Malstiften, Scheren, Kleber, wertlosem Material
- ❖ Malen in verschiedenen Techniken
- ❖ Werkstatt/Farbtopf:

Dieser Raum dient zur Auslebung der Kreativität und Phantasie der Kinder

Er wird gruppenintern und gruppenübergreifend genutzt.

In offenen Schränken und Regale werden die Materialien, die den Kindern zur Verfügung stehen, attraktiv, sortiert und kindgerecht präsentiert.

Die Kinder können ihren Phantasien freien Lauf lassen. Jedes Kunstwerk wird anders. Braucht ein Kind Hilfe, wird es unterstützt, oder zu einer Lösung herangeführt.

Bewegung und Sinnesförderung:

Kinder haben ein großes Bewegungsbedürfnis. Wir geben den Kindern Raum, ihren Bewegungsdrang auszuleben, auszuprobieren und unterstützen die Kinder in ihrer motorischen Entwicklung:

- ❖ angeleitete Turnstunde oder Bewegungsbaustelle gruppenintern oder gruppenübergreifend
- ❖ tägliches Spiel im Freien mit großem Sandkasten, unterschiedlichen Fahrzeugen und Spielgeräten, Wiese zum Fußballspielen
- ❖ Wasserspiel im Garten
- ❖ Spaziergänge zum nahe gelegenen Kuhsee und Siebentischwald, Waldtage
- ❖ Bewegungsspiele im Stuhlkreis
- ❖ Hauseigener Schlittenberg auf dem Kirchengelände
- ❖ Die Kinder im letzten Kindergartenjahr (Dinos) dürfen nach klarer Regelabsprache und Zustimmung der Eltern nach dem Morgenkreis alleine in den Garten gehen

Sprachförderung:

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Sprachförderung. In unserer Einrichtung sind Kinder mit sehr unterschiedlichem Sprachstand. Sprache ist das wichtigste Mittel, sich zu verständigen und Beziehung aufzubauen.

Wir fördern dies durch:

- ❖ jede Gruppe besitzt eine Lesecke, dort werden Bilderbücher aus der nahegelegenen Bücherei den Kindern vorgelesen. Viele Kinder schauen gemeinsam mit Freunden selbstständig Bücher an
- ❖ Lernen von Liedern, Gedichten, Fingerspielen
- ❖ Rätsel und Reime

- ❖ Gespräche im Stuhlkreis
- ❖ bei den Tischspielen achten wir darauf, dass wir miteinander sprechen, z. B. beim Memory sagen die Kinder, was sie auf den Bildern sehen.
- ❖ Als pädagogische Fachkräfte achten wir im Alltag auf eine gute Aussprache und einen wertvollen sprachlichen Umgang in ganzen Sätzen.

Die Krippenkinder werden während der Sprachbildung ganzheitlich begleitet: Alle Aktionen mit den Kindern, werden verbal begleitet, Emotionen werden benannt, spielerisch Worte benutzt und gelernt.

Vorkurse zur Sprachförderung:

Bei allen Kindern, die einen zusätzlichen Unterstützungsbedarf beim Erwerb der deutschen Sprache haben, wird 2 Jahre vor Schuleintritt der Sprachstand mittels Beobachtungsbögen (Sismik, Seldak) erhoben. Anhand des **Sismik**-Bogens werden die sprachlichen Kompetenzen von Kindern, deren Familiensprache nicht Deutsch ist, eingeschätzt und anhand des **Seldak**-Bogens die der Kinder, deren Familiensprache Deutsch ist. Die Sprachförderung bei allen Kindern mit erhöhtem Förderbedarf erfolgt mit 120 Stunden in der Kindertagesstätte und 120 Stunden in einem sog. „**Vorkurs Deutsch**“ durch einen Lehrer in den Räumen der Schule oder der Kita.

Leitziel:

Förderung der Sprache bei Kindern mit und ohne Migrationshintergrund, welche eine gezielte Förderung in der deutschen Sprache bedürfen, um ihnen einen guten Start in der Schule zu ermöglichen.

Sprache ist der Schlüssel zur Welt

Am Vorkurs können Kinder mit Deutsch als Erst- und als Zweitsprache teilnehmen, die eine gezielte Unterstützung und Förderung im Erwerb der deutschen Sprache benötigen.

Für die Teilnahme am Vorkurs wird die Zustimmung der Eltern benötigt.

Der Vorkurs findet in Kleingruppen oder alltagsintegriert statt. Die Vorkursteilnahme erweitert den gesamten Sprachbereich der Kinder, die dadurch einen verbesserten Start in der Schule haben.

Inhalte des Vorkurses

- Freude am Sprechen wecken
- Erzählrunden, Sprachspiele, Rollenspiele
- Gespräche über Alltagssituationen (Supermarkt, Arzt, Bäckerei, etc.); Themen, welche Kinder beschäftigen
- Wortschatzspiele und Wortschatzerweiterung
- Grammatik, richtigen Satzbau üben
- Phonologisches Bewusstsein
- Alltagsgegenstände benennen
- Fingerspiele, Lieder, Reime, Verse, Silben klatschen, Bilderbücher, Bildkarten
- Geschichten erfinden und erzählen
- Literacy
- Verknüpfung von Sprache und Bewegung, Kreisspiele
- Geräusche erkennen und benennen
- Verknüpfung von Wort und Gegenstand, um ein Schriftbild entwickeln zu können (Gegenstände auf Bildkarten sind mit Wörtern beschriftet)
- Verstehen und Umsetzen von Handlungsaufträgen

Ziele:

- Freude am Sprechen und Erzählen anregen
- Wortschatzerweiterung
- Ganzheitliche Sprachförderung
- Fördern, Geschichten erzählen zu können
- Ausdrücken von Gefühlen; Bedürfnisse anregen und fördern
- Kommunikation und Dialog fördern: sowohl zwischen den Kindern, als auch mit Erwachsenen
- Förderung, um grammatikalisch korrekte Sätze, auch mit Nebensätzen bilden zu können

Vielfalt:

So vielfältig wie die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, so breit ist unser Spektrum. Wir betreuen Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahre, die unterschiedliche Erfahrungen mitbringen. Der Fokus unserer pädagogischen Arbeit liegt darauf, die Erfahrungen und Ressourcen der Kinder und deren Stärken in den Vordergrund zu rücken.

Ebenso ist uns eine gute Zusammenarbeit mit allen Eltern wichtig. Auch unser Kita-Team zeichnet sich durch Vielfältigkeit aus (bezüglich Ausbildung, beruflicher Erfahrung, Herkunft usw.). Das, was wir zusammen in unserer Einrichtung erleben und umsetzen, ist wie das erneute Öffnen einer Schatzkiste. Der Ideenreichtum der Kinder, Erzieherinnen und Eltern ist schier unermesslich. Es entstehen Projekte, wir feiern Feste und Gottesdienste, veranstalten Flohmärkte und Gartentage, sind kreativ und musikalisch, handwerklich und sportlich. So lernen wir von und mit den Kindern. Sie verstehen und be"greifen" die Welt.

2.2 Das Bild vom Kind in der Krippe

Auszüge aus dem BEP für Kinder vom ersten bis dritten Lebensjahr:

„Wie die Interaktion mit dem Kind bzw. das pädagogische Handeln allgemein gestaltet wird, hängt maßgeblich von den Vorstellungen der Erwachsenen ab... Es beeinflusst, wie die Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes wahrgenommen und wie Bildungsprozesse moderiert werden...

Das Bild vom Kind als aktives und kompetentes Kind von Anfang an führt zu einer Neubewertung des pädagogischen Handelns...

Entscheidend ist eine kompetenz- und dialogorientierte Haltung, mit der Erwachsene Kindern heute als Bildungspartner begegnen.“

Wir, die Mitarbeiterinnen der Kinderkrippe, sehen das Kind als eine autonome, sich die Welt erobernde Persönlichkeit.

Dazu braucht das Kind

1. emotionale Sicherheit
2. Anregungen für die Auseinandersetzung mit der Umwelt

Emotionale Sicherheit erlangt das Kind zuallererst durch eine **gute Eingewöhnung** (Münchner Modell), damit durch **Bindung Bildung** entstehen kann. Unterstützt wird dies durch den **strukturierten Tagesablauf** (feste Zeiten für Essen, Spielen, Schlafen) und **Rituale** (Morgenkreis, Beten, Singen).

Das Wahrnehmen der Signale des einzelnen Kindes (Mimik, Gestik), die persönliche Zuwendung und Ansprache der Erzieherin (verbale Begleitung von Pflegesituationen wie Wickeln, Waschen) ist uns äußerst wichtig. Eine Kontinuität der Bezugspersonen (feste Krippenerzieherinnen, Aushilfen sind den Kindern bekannt) schafft ebenso Sicherheit.

Zudem wird die Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit gefördert, indem die Kinder sich selbst ausprobieren dürfen und entscheiden, wann, wo und wer ihnen von den Erwachsenen Unterstützung geben darf (anziehen, Tisch decken, Bewegungsabläufe einüben..). Auch die Entwicklung von Bewegungssicherheit wird gewährleistet, da wir im Gruppenraum diverse Möglichkeiten dafür bieten (Podeste, Treppe, Zäune zum Hochziehen und Festhalten beim Laufen) und beim Spielen und Bewegen im Turnraum

sowie im Garten (verschiedene Perspektiven, Bodenbeschaffenheiten, Gleichgewicht finden und halten).

Die **Auseinandersetzung mit der Umwelt** wird innerhalb bzw. mit der Gruppe gewährleistet, da andere Kinder da sind, teilweise im gleichen Alter.

Es gibt Raum für Bewegung im Gruppenzimmer, im Garten, bei Spaziergängen uvm.

Wir bieten vielfältige Möglichkeiten zum Lernen durch **eigenes Tun** (Planschen im Bad), **funktionelles Spielmaterial** wie Puzzles, Alltagsgegenstände zum Erforschen und „Zweck entfremden“: Schneebecken, Wäscheklammern, Schlüssel, Kartons, Dosen zum Auf- und Zumachen, Tücher, Matratzen usw.

Daneben besteht die Möglichkeit für das Kind, sich auszuruhen, nach der **Spannung Entspannung** zu finden: Kuschelecke im Zimmer, Schlafraum, Übergänge schaffen vom Spiel zu ruhigeren Aktionen wie z. B. Vorlesen. Dabei wird Körperlichkeit wie Anlehnen, Kuscheln, Umarmen zugelassen, um die Bindung und den Dialog zwischen Kind und Erzieherin zu unterstützen.

Das Kind darf **eigene Bildungswege erkunden** (wie komme ich an ein bestimmtes Spiel?) und Gefühle ausleben: Frustration/ Trauer beim Abschied von den Eltern bzw. Freude/ Ausgelassenheit beim Spielen eines Instrumentes.

2.3 Das Bild vom Kind im Kindergarten

Das Kind gilt bei uns als aktiver Forscher, denn bereits seit der Geburt sind dem Kind zahlreiche Kompetenzen mitgegeben. Diese Ansicht wird von entwicklungspsychologischen und neurowissenschaftlichen Forschungen belegt.

Auch bei uns lässt es sich stets erkennen, dass das Kind, gleich in welcher Altersstufe es sich in unserer Kita befindet (ein Jahr bis sechs Jahre), die Umwelt erkunden möchte und dabei mit ihr in den Austausch tritt.

Die Werthaltungen, die während dieses Interaktionsgeschehens einem Kind elementar zu Grunde liegen, sind zunächst die Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Dabei ist es auch sinnleitend, dass sich diese Persönlichkeit individuell von den anderen Kindern unterscheidet. Dies geschieht dadurch, dass das Kind ein vollwertiges Mitglied in der Kindertagesstätte und im gesamten Geschehen

ist. Gleichzeitig gilt es, durch eine freie und offene Haltung dem Kind gegenüber, die Chance zu geben, eine aktive Gestalterrolle in seinen eigenen Lernprozessen zu ermöglichen. Im Bildungsgeschehen kann sich das Kind dabei als Akteur der eigenen Gestaltungsmöglichkeiten erkennen. Neben diesem sozialen Kontext und den eigenen Entwicklungen steht für uns auch die **christliche Wertschätzung** im Vordergrund und wir versuchen, das Kind dahingehend anzuleiten, wie auch Erfahrungen zu schaffen.

Um diese Werte dem Kind zu vermitteln, gilt es hier, einen Qualitätsstandard zu schaffen. Neben der selbstverständlichen Möglichkeit der Kinder, im Alltag je nach Situation mitzuentscheiden, bauen wir situationsorientierte Ansätze in unseren Alltag ein. So haben die Kinder die Gelegenheit, ihre Interessen intensiver zu verfolgen und dabei nachhaltiger zu lernen. Weiterhin schätzen wir als Team das Kind in seiner Persönlichkeit, z. B. Patenschaften der größeren Kinder den kleineren Kindern gegenüber, das Einbringen von Talenten und Fähigkeiten oder auch das Vorschuljahr in unserer Kita. Letztlich gilt bei uns die Offenheit jedem Kind und jeder Familie gegenüber, denn die Integrationsarbeit in unserem Hause beinhaltet auch das Kennenlernen verschiedenster Kulturen und Religionen.

Immer wieder stellen wir fest, wie motiviert Kinder lernen. Ihre Neugierde, der Erkundungs- und Forschungsdrang sind für uns Grundlage, die Kinder aktiv an den Geschehnissen der Umwelt teilhaben zu lassen. Durch viele Fragen, die wir offen stellen, zeigt sich, welche ideenreiche Grundzüge die Kinder haben und dabei von Einfällen sprudeln.

Das Ziel in unserer Kindertagesstätte ist es, die persönlichen Einstellungen des Kindes zu festigen und dabei ein positives Selbstbild vermitteln zu können. Erkennbar wird dies bei der Bewältigung von Übergängen, die bereits im Kleinkindalter während des Besuches der Kinderkrippe und später im Schuleintritt zu bewältigen sind.

2.4 Das pädagogische Team

Das Team der Kita Auferstehungskirche – „Wir sind stets für Ihr Kind und Sie da“

Die Natur erfreut uns stets mit einer leuchtenden Vielfalt bunter Farben und Formen. So individuell wir diese betrachten, spielt es für uns auch eine entscheidende Rolle, das Kind mit vielen zahlreichen kompetenten Persönlichkeiten in Kontakt bringen zu können.

Als 5-gruppige Kindertagesstätte können wir auf ein Team mit ganz unterschiedlichen Kräften blicken, die unseren Alltag bereichern und liebevolle wie auch zuverlässige Beziehungspartner für jedes Kind sind.

In unserem Kinder- und Jugendhilfegesetz ist es bereits verankert und wir als Team versuchen dies auch auf unsere tägliche Arbeit zu projizieren: „Die Betreuung, Erziehung und Bildung des Kindes ist elementar. Dabei sollen sich die Angebote pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren“.

Unser Team besteht derzeit aus 19 pädagogischen Kräften: Erzieherinnen (Fachkräfte) und Kinderpflegerinnen (Ergänzungskräfte). Sie sind feste Ansprechpartner, die Kontinuität in der Betreuung bieten. Alle Teammitglieder besuchen regelmäßig Fort- und Weiterbildungen, wodurch neue Impulse in unsere Einrichtung gebracht werden. [So haben einige Mitarbeiterinnen der Krippe eine Qualifizierungsfortbildung für Kinder von 0 bis 3 Jahren absolviert.](#)

Besonderen Wert legen wir als Gesamtteam auf die Vermittlung eines christlich-orientierten Menschenbildes.

Die Arbeitszeitverteilung ist je nach Buchungsschlüssel individuell, so haben wir die Gelegenheit, sowohl Vollzeitkräfte als auch Teilzeitkräfte in unserem Team halten zu können.

Wir ermöglichen **Praktikanten aller Ausbildungsstätten**, beispielsweise Kinderpflegepraktikanten, Praktikanten der FAKS, BFZ, FOS ..., einen Einblick in die pädagogische Arbeit zu erhalten.

Neben der pädagogischen Arbeit werden die weiteren anfallenden Tätigkeiten von unseren Helferinnen übernommen:

- ❖ Eine „Küchenfee“ trägt dazu bei, die hauswirtschaftlichen Arbeiten zu bewältigen
- ❖ Eine Reinigungskraft kümmert sich um die Ordnung und Sauberkeit im Hause

Leitgedanken unserer Teammitglieder: „Wir als pädagogische Fachkräfte“:

- ❖ „Ich habe meinen Beruf gelernt, weil ich den Kindern Möglichkeiten geben wollte, die Welt zu entdecken und ihnen dafür das mit zu geben, was sie dafür brauchen...“
- ❖ „Ich arbeite gerne mit Kindern und möchte ihnen durch Förderung helfen, sie auf dem Weg zum Schulkind zu begleiten...“
- ❖ „Ich möchte durch verschiedene Beobachtungen in diversen Situationen nahe am Kinde sein und ihnen die Förderung mithilfe von Beschäftigungen (wie Tanz, Geschichten erzählen oder auch Bilderbücher vorlesen ...) nahe bringen...“
- ❖ „Ich habe Freude am Umgang mit den Kindern, kann dabei viele Entwicklungsprozesse begleiten und auch erkennen. Zudem gilt es für mich keinen Produkt- und Leistungsdruck aufzubauen. Die Anerkennung und Rückmeldung von den Kindern und ihren Eltern bekräftigt mich in meinem Tun...“
- ❖ „Ich freue mich, einen kleinen Menschen zu prägen und ihm etwas mitzugeben. Die allgemeine Arbeit mit dem Menschen zeigt mir eine Vielfältigkeit und die Freiheit an der Umsetzungsmöglichkeit. Mit den Kindern die Welt zu entdecken stärkt mich immer wieder...“
- ❖ „Ich kann den Kindern ein gutes Lebensfundament geben, indem ich ihre Kompetenzen fördere. Die Wertevermittlung steht für mich an hoher Stelle, denn so können aus Kindern lebensfähige und selbstständige Erwachsene werden...“

2.5 Basiskompetenzen

Die Basiskompetenzen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes Umsetzung in der Kindertagesstätte Auferstehungskirche „Spiel im Freien“		
Allgemeine Grundbedürfnisse	Zugehörige Bestandteile	Praxisablauf
Personale Kompetenzen	Selbstwahrnehmung	Schon bevor wir in den Garten gehen und das Spiel beginnen, hat das Kind die Chance auf Selbstwahrnehmung. Durch selbstständiges Ankleiden der wettergerechten Kleidung entwickelt es eine körpereigene Wahrnehmung . Im Garten angekommen stärkt das Kind sein eigenes Selbstwertgefühl , indem es frei entscheiden kann, was (Material), wie (Fähigkeiten), mit wem (Spielpartner) und wie lange (Zeitdauer) es mit einer gewissen Intensität umgehen kann und möchte. Infolge dieses Spielkonzeptes kann sich ein positives Selbstbild entwickeln, denn das Kind fühlt sich in seiner Entscheidung und seinen Fähigkeiten angenommen. Es sprudelt vor Neugier und individuellen Interessen, die es während des Spieles im Freien nutzen wird.
	Motivationale Kompetenzen	Das Verhalten im Garten zeichnet sich durch Autonomie aus. Das schließt das selbstbestimmte Handeln mit ein. Jegliche Verhaltensweisen werden dort von den eigenen Ideen und Verwirklichungen der Kinder gekennzeichnet. Ihnen stehen Entscheidungsfreiheiten zu: Das Wählen von Herausforderungen bei dem Erklimmen von Hügeln und Felsen, eine rasante Fahrt auf dem Fahrzeug, Teilnahme an Aktionen im Garten, wie Zeichnen, Gestalten oder auch Naturerfahrungen. Diese Motivation der Kinder ist von der Selbstwirksamkeit gekennzeichnet, wodurch die Verhaltensweisen im Miteinander durch das Einhalten von klaren Gartenregeln geführt sind. Tauchen Schwierigkeiten auf, z. B. hält der Sand in der Form nicht, können die Kinder zu problemlösendem Verhalten angeregt werden. Sie regt außerdem zur Reflexion an, zeigt Stärken des Kindes auf und unterstützt somit die motivationale Kompetenz.
	Kognitive Kompetenzen	Die kognitive Kompetenz wird von der Wahrnehmung aller Sinne gesteuert: Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen bilden die Basis für eine Entwicklung von Denkprozessen zur nachhaltigen Speicherung. Sehen: Die Kinder sind im Garten am Wandel der Natur direkt beteiligt. Sie sehen die Blätter an den Bäumen, den Schnee auf den Hügeln und das Leuchten der Blumen. Hören: Die Natur schenkt uns immer fesselnde Töne durch das Vogelgezwitscher oder auch nur durch das Fallen der Blätter.

Allgemeine Grundbedürfnisse	Zugehörige Bestandteile	Praxisablauf
	Kognitive Kompetenzen	Tasten: Gerade draußen spürt man die wärmenden Sonnenstrahlen, das kühle Nass der Regentropfen, den kalten Mantel des Schnees. Auch die Kombination von Wasser und Erde schenkt den Kindern taktile Wahrnehmung durch beherztes Matschen und Spüren der Materialien auf der Haut. Schmecken: In unserem Garten wachsen allerlei Früchte und Gemüse/Kräuter, und die Kinder haben die Gelegenheit, die Reinheit dieses Gedeihens zu schmecken. Riechen: Mit Freude ist zu sehen, dass das Riechen von Blumendüften, frisch gemähtem Gras, nassem Sand die Phantasie der Kinder beflügelt und die Verbindung zum Wandel der Natur stärkt. Mit diesen Voraussetzungen ist die Denkfähigkeit der Kinder durch selbsttätige Experimente unterstützt, denn genaues Beobachten und Ausprobieren hilft dabei, die Vermutungen über Dinge zu erklären oder auch zu belegen. Ein beliebtes Experiment, das wohl jedes Kind einmal durchleben möchte, ist das Schmelzen von Schnee in der eigenen Hand. Um die Kognition anzuregen, erfordert es von jedem Kind das Einbringen von Phantasie und Kreativität. In hohem Maße versinkt das Kind in seinem Spiel im Garten und es entstehen faszinierende Geschichten/Situationen, die die Kinder im Garten begehen und nachspielen: Auto- waschanlage, Verkehrsordnung, Bäckerei, Einkaufsladen, etc. Diese Impulse der Kinder werden ausgerüstet mit Materialien, Ideen, Sprache und lassen all das lebendig werden als Teil der kindlichen Ausdrucksfähigkeit.
	Physische Kompetenzen	Der Garten regt die Bewegungsfreude jeden Kindes an, bietet Raum und Platz für eine gesunde körperliche Ertüchtigung. Schon durch unseren Garten, der gestaltet ist mit den unterschiedlichsten Untergründen (steinig, sandig, kantig, felsig...) und Gegebenheiten (Gras, Teer, Höhe, Tiefe...) ist die Bewegung als wichtiger Bestandteil umgesetzt. Kinder können durch den Wechsel körperlicher und geistiger Anstrengung, aber auch Ruhephasen nachhaltige Komponenten zur Stressbewältigung aufbauen. Jede Motorik ist zu differenzieren in grobe und feine Ansätze. Während die Grobmotorik im Garten Ansätze fördert, die von der Körpereinheit erfüllt werden (Rennen, Schleichen, Kriechen, Klettern, Fahrzeuge fahren...), gibt es aber auch viele feinmotorische Impulse. Das Einpflanzen neuer Blumen, Schaufeln im Sandkasten, Flechten von Blumenkränzen, Bauen von Hütten aus Ästen... sind einfache und alltägliche Situationen, denen die Kinder im Garten begegnen und sich selbst in Geschicklichkeit ausbilden können.

Allgemeine Grundbedürfnisse	Zugehörige Bestandteile	Praxisablauf
Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	Soziale Kompetenzen	Das Treffen im Garten ist eine soziale Hauptchance in unserer Einrichtung, denn dort sind oft viele Gruppen zusammen, sodass sich das Miteinander der Kinder über die Gruppentüre hinaus festigen kann. Sie begegnen Anderen und lernen, aufeinander zuzugehen, in Kommunikation und Interaktion zu treten, ohne die eigenen Interessen zu verlieren. Beziehungen können aufgebaut werden und dabei Sympathie, sowie Respekt gelernt werden. Da im Garten Kinder im Alter von 1-6 Jahren sind, gehen diese aufeinander zu und üben sich in wertschätzendem Verhalten, wobei die Perspektivenübernahme geschehen kann. Die Großen nehmen die Kleinsten an die Hand und führen sie durch den Garten, teilen mit ihnen Fahrzeuge oder Sandspielzeug, helfen ihnen bei der Erkundung. Durch Kommunikation tauschen sich die Kinder über ihre Spielideen, Erfahrungen und Interessen aus, treten in Kontakt und es fällt leichter, Gesprächsregeln zu üben. Bei Konflikten, die entstehen können, wenn es nicht gelingt, jedem Kind gerecht zu werden, übernehmen die Kinder verschiedene Strategien, damit umzugehen. Sie erfahren das Wort „Teilen“, wenn es um den Austausch von Fahrzeugen oder Sandspielzeug geht. Diese Gelegenheiten sind die ersten Schritte zur Kooperationsfähigkeit.
	Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz	Gerade im Umgang mit der Natur erfahren die Kinder Werte und Haltungen, die einen angemessenen und bedeutsamen Umgang mit dieser ermöglichen. Diese Verhaltensweisen untermauern die Kinder mit dem Gefühl der Wertschätzung gegenüber Lebewesen und Pflanzen. Infolge einer christlichen Grundhaltung wird dies jedem Kind vermittelt, um die moralische Urteilsbildung zu unterstützen. Da jedes Tier und jede Pflanze einzigartig ist, sensibilisieren die Kinder infolge dieses Beisammenseins eine Achtung vor der Andersartigkeit. Solidarität ist das Resultat dieser Wertvermittlung, welche gerade dabei ersichtlich wird, dass das Gehen vom Garten in den Gruppenraum oftmals nicht gerne angesehen ist und die Kinder dabei deutlich zusammenhaltend Proteste zeigen.
	Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme	Verantwortungsübernahme leisten zu können steht zunächst für die eigene Kontrolle über das Verhalten eines jeden Kindes. Es gelingt dem Kind nach einigem Üben, die eigenen Verhaltensweisen und deren Konsequenzen auf andere Menschen abzustimmen. Gerade dies wird ersichtlich, wenn sich die größeren Kinder liebevoll und hilfsbereit um die Kleinsten kümmern, aber auch Einsatz dafür zeigen. Auch für die Übernahme in Bezug auf Umwelt und Natur zeigt sich das Bewusstsein für den Umgang mit natürlichen Lebensgrundlagen wie Wasser, mit Lebewesen und dabei die Unterscheidung in ressourcenorientiertem Handeln.

Allgemeine Grundbedürfnisse	Zugehörige Bestandteile	Praxisablauf
	Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe	Viele Kinder haben Ideen. Das bedeutet für jedes einzelne Kind auch die Akzeptanz anderer Meinungen, gerade wenn es um die Spielidee geht, die als nächstes umgesetzt wird. Wenn es einem Kind wichtig ist, dass seine Meinung akzeptiert ist, gilt es, die eigene Position zu beziehen und nachvollziehbare Argumente zu vertreten. Ist es nun für das Kind wichtig, ein Fußballspiel anzuregen, gilt es, Kompromisse einzugehen und sich auf die Fähigkeiten der anderen Kinder einzulassen.
Lernmethodische Kompetenz	Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt	Neue Kompetenzen speichert das Kind nur dann langfristig ab, wenn es dieses Wissen bewusst selbst steuern und danach reflektieren kann. Geht es beim Spiel im Freien nun um Wissen, wie z. B. das Erforschen des Gleichgewichtes, wird das Kind verschiedene Möglichkeiten einsetzen. Zunächst beschafft es diese Informationen gezielt, durch Gespräche, Fragen, etc. Anschließend geschieht das Begreifen infolge des Probierens und Übens, z. B. durch das Steigen auf einen Berg, das Fahren eines Laufrades, das Klettern am Gerüst und am Ende das Hängen am Kletterbogen. So hat das Kind die Chance auf eine Wissensaufbereitung und Organisation, um diese Fertigkeiten auch an andere Freunde weitergeben zu können. Es kann so ein tiefergehendes Verständnis für neues Geschehen erwerben, ohne dabei die Umwelt außen vor zu lassen. Die Folge dieses Lernprozesses kann sein, dass sich das Kind in der Gruppe beteiligt und auch die Umsetzung eines Projektes für die Gesamtgruppe initiiert, indem es von seinen Erfahrungen berichtet und diese präsentieren will.
Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen	Widerstandsfähigkeit (Resilienz)	Resilienz meint die Widerstandsfähigkeit und die Fähigkeit nach Herausforderungen wieder eine emotionale Balance und Stabilität zu erlangen. Ein Kind möchte z. B. ein Fahrzeug fahren, und übt diese Tätigkeit immer wieder. Einmal fällt das Fahrzeug um und das Kind erlebt Frustration, weil ihm das Fahrzeugfahren nicht gelingt. Es probiert über einen längeren Zeitraum andere Möglichkeiten aus, um das Fahren mit dem Fahrzeug zu erlernen. Dabei erlebt es Rückschritte, Frustration und wenig Bestärkung durch andere Kinder. Trotz dieser negativen Situationen schafft es das Kind auf diesem Fahrzeug zu fahren und begegnet akuten Stressoren mit Beständigkeit und Eigenmotivation, wichtigen Komponenten um Resilienz zu zeigen.

2.6 Bildungsbereiche in der Krippe

(aus der Handreichung: Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren)

Anhand eines Beispiels aus der täglichen Arbeit mit den Krippenkindern wollen wir die oben genannten Punkte anschaulich machen.

In unserer Krippe wird Vorlesen als pädagogisches Angebot während des Krippenalltags integriert. Dabei sitzt eine Erzieherin mit vier bis fünf Kindern in der Kuschecke im Krippenraum. Das Kind oder mehrere Kinder sitzen in der Nähe der Erzieherin. So können alle Beteiligten gut in das Bilderbuch einsehen, wobei die Erzieherin bei Bedarf das Buch so dreht, dass wirklich alle Kinder die Abbildungen anschauen können.

Voraussetzung für diese Situation ist allerdings, dass sich die Kinder auf die Erzieherin einlassen wollen, sich in ihrer Anwesenheit wohlfühlen und auch die Nähe zu ihr, wie zu den anderen Kindern zulassen (Bindung und Beziehung als Voraussetzung für Bildung).

Während des Vorlesens kommt es vor, dass die Kinder ihre Positionen wechseln, näher zusammenrücken oder sich gegenseitig weg stoßen. Die Kinder zeigen unterschiedlichste Emotionen und Reaktionen (Eifersucht, Körperkontakt un/erwünscht...). Sie lassen sich fallen oder suchen noch Entspannung (ein Zulassen des Körperkontaktes wird vorab von der Erzieherin hinterfragt) - **emotionale und soziale Kompetenzen stärken (Kinderschutzkonzept)**.

Das Vorlesen selbst dient immens der Sprachbildung des Kleinkindes, da die Erzieherin in ihrer Vorbildfunktion langsam, deutlich, lebendig in Mimik und Stimmlage die Geschichte im Buch untermalt. So erleben die Kinder auch nonverbal das Vorgelesene. Zugleich erfahren sie das Buch als Medium - **kommunikative Kompetenz**.

Manchmal passiert es, dass Kinder das Gelesene im Spiel umsetzen oder noch während des Vorlesens reagieren. Für andere Kinder ist es eine Möglichkeit der Entspannung und Erholung nach einem aufregenden Vormittag - **körperbezogene Kompetenz**.

Die Sinne der Kinder werden ebenfalls angesprochen. Sie hören, sehen und fühlen (z. B. In einem Tast-Bilderbuch). Sie erkennen Zusammenhänge, bilden erste Begriffe und erweitern ihren Wortschatz, lernen die Welt kennen und erste mathematische Strukturen

werden kommuniziert (Muster, Formen, Zählen, räumliche Zuordnung usw.) - **kognitive und lernmethodische Kompetenz.**

Die Situation des Vorlesens ist immer wieder aufs Neue spannend, da die Kinder sich auf wechselnde Bücher, Vorleser und Mitleser einstellen. Sie dürfen selbst entscheiden, was sie lesen wollen und mit wem. Im Entwicklungsordner werden Fortschritte bezüglich der o.g. Kompetenzen festgehalten - **positives Selbstkonzept stärken.**

2.6.1 Bildungsbereiche: Pflege, Schlafen und Mahlzeiten

Die pflegerischen Aufgaben in der Krippe sind zugleich pädagogische Aufgaben, die ein hohes Maß an Feinfühligkeit, Responsivität und ein Bewusstsein für das Schutzkonzept seitens der Erzieherinnen gegenüber dem Kind beinhaltet.

Pflegerische Angebote wie Wickeln, Schlafen, Essen, Sauberkeitserziehung und Körperwahrnehmung basieren auf einer stabilen Bindung zwischen Kind und Erzieherin. Wenn diese gelungen ist, zeigt sich dies in einem Dialog, bei dem die Erzieherin die Signale des Kindes wahrnimmt, verbalisiert, beantwortet und reagiert. Signale können sein: Müdigkeit äußern durch Weinen, Körperkontakt suchen, sich zurückziehen, Hunger oder Unbehagen durch Schreien, Mimik, Gestik bis zu verbaler Äußerung.

Die pädagogische Fachkraft reagiert und handelt individuell und an den Bedürfnissen orientiert, sofern es sich im Gruppengeschehen und aufgrund personeller Lage integrieren lässt. Beispielsweise wird dem Kind dann ausreichend Zeit zur Verfügung gestellt, beim Wickeln oder Toilettengang selbstbestimmt und autark zu handeln (Ausziehen, Windel oder Töpfchen aussuchen, Ausziehen, Anziehen...). Dadurch erhält das Kind ein positives Selbstbild und eine positive Erwartungshaltung.

Eine feinfühlig externe Regulation von Emotionen erfährt das Kind vor allem durch Körperkontakt mit ihm vertrauten Erwachsenen oder Kindern der peer-group. Bedingung dafür sind feinfühlig Zuwendung und Reaktion, die das Kind nicht sich selbst überlassen bzw. überfordern.

Als Beziehungsangebot dienen die Kompetenzen:

- ❖ körperbezogene Kompetenz: mit Kinder mitgehen (in ihre Welt, ihr Denken, Sprechen, Handeln, Fühlen...)
- ❖ das Essen wird als Genuss wahrgenommen (siehe Konzept „Mittagessen in der Krippe“)

- ❖ kommunikative Kompetenz: Sprachbildung durch verbale und nonverbale Kommunikation, Verbalisieren von Vorgängen
- ❖ Anpassung der Lernumgebung an die Bedürfnisse der Kinder (Bewegung, Spiel-, Gebrauchsmaterial)
- ❖ das Kind erfährt Wahrnehmung und Körperwahrnehmung („du bist müde? Möchtest du dich ausruhen?“)
- ❖ das Wohlbefinden steigert sich und Kind erfährt ein positives Selbstbild
- ❖ Entwicklung von Ritualen (individuell, aber auch Gruppenrituale): diese vermitteln Sicherheit und Geborgenheit (z.B. nach dem Essen kann Kind schlafen gehen/ sich ausruhen), geben aber auch Spielraum für individuelle Bedürfnisse (zur Ruhe kommen, kuscheln, Hand halten, Schnuller, Kuscheltier...); siehe auch Konzept „Schlafen in der Krippe“
- ❖ emotionale und soziale Kompetenzen: das Kind hat die Möglichkeit zur Gefühlsregulation (selbst, fremd), diese basiert auf einer sensiblen Interaktion zwischen Kind und Erzieherin, welche Strategien hervorbringen können (Kuscheltier, Lied, wiederkehrende individuelle Handlungsabläufe, Beobachten und Reaktionen)
- ❖ Kinder können in „Problemlösung“ miteinbezogen werden (Konflikte, „Trotzen“, Verweigern von Wickeln durch andere Personen...)
- ❖ durch vorgelebte Empathie der Erzieherinnen und ältere Kinder, entdecken die Kleinsten sich neu und erfahren, wie andere Menschen fühlen und handeln
- ❖ in der Gemeinschaft zu essen, stellt hohe Erwartungen an die Kinder und Erzieherinnen, um jedem einzelnen Kind mit seinen Gewohnheiten und Bedürfnissen gerecht zu werden (Hunger, Warten, Teilen...), sie erleben ebenso ein neues Lernfeld durch Vorbilder und Möglichkeiten, die zu Hause nicht toleriert werden (Essen mit allen Sinnen wahrnehmen, Selbstbestimmung, Selbständigkeit)

2.7 Bildungsbereiche im Kindergarten

2.7.1 Werteorientierung und Religiosität

Als evangelische Kindertagesstätte möchten wir besonders die religiöse Erziehung und Bildung an die Kinder weiter geben, die auf den Grundwerten wie Nächstenliebe, Vertrauen und Zusammenleben basieren. Im Kindergartenalltag lernen die Kinder verschiedene Religionen kennen und vertiefen den eigenen Glauben durch Rituale wie z.B. beten im Morgenkreis und vor dem Essen, und durch das Singen religiöser Lieder.

Unser Ziel ist es, den Kindern die Liebe Gottes zu den Menschen durch biblische Geschichten nahe zu bringen. Wir gestalten regelmäßig Gottesdienste zu verschiedenen Anlässen wie z.B. zum Schulanfang, zu Erntedank, zum St. Martinsfest.

2.7.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Unsere Einrichtung schafft Raum soziale Beziehungen zu anderen Kindern und zum pädagogischen Personal aufzubauen. Kinder mit sicheren Bindungen verhalten sich sozialer, sind offener, selbständiger und leistungsfähiger, bitten in schwierigen Situationen andere um Hilfe, zeigen mehr Ausdauer beim Problemlösen, haben ein hohes Selbstwertgefühl und positives Selbstbild und sind weniger aggressiv (siehe bay. Bildungs- und Erziehungsplan)

Unser Ziel ist es, das Kind in seiner ganzen Persönlichkeit wahrzunehmen und es durch „aktives Zuhören“ im Alltag zu begleiten, ihm Hilfestellung bei Konflikten zu geben und es positiv zu bestärken.

Im Rollenspiel schlüpfen die Kinder in verschiedene Rollen und können so ihren Emotionen freien Lauf lassen. Das Zusammenspiel fordert von den Kindern Rücksichtnahme und Konfliktlösung. Im Gruppengeschehen werden viele Bereiche abgedeckt z.B. Regeln berücksichtigen, eigene Bedürfnisse zurückstellen, andere Meinungen respektieren und sich in andere hineinversetzen.

2.7.3 Sprache und Literacy

Sprache ist der wichtigste Bestandteil, um sich in unserer Gesellschaft zurecht zu finden. Wir verstehen dabei Sprache nicht nur als das gesprochene Wort, sondern auch darin, sich über Gestik und Mimik auszudrücken.

Die Kinder sollen in erster Linie Spaß am Sprechen und im Umgang mit der Sprache entwickeln. Diese hören, verarbeiten und etwas nacherzählen können vergrößert den Wortschatz und er wird differenzierter.

Sprache begegnet den Kindern in der Kindertagesstätte im Freispiel, bei Ausflügen und Wanderungen, beim Vorlesen und Erzählen sowie bei den unterschiedlichen gezielten Angeboten. Sie ist ein wichtiger Aspekt zur Konfliktbewältigung, denen die Kinder mehrmals am Tag ausgesetzt sind. Auch im täglichen Miteinander ist die Sprache unverzichtbar. Eine gute Sprachbildung ist außerdem wichtig, um seine Bedürfnisse und Interessen in der Familie, im Kindergarten und später in Schule und Beruf durch zu setzen.

Eine Bereicherung für jedes Kind ist die Beschäftigung mit Literacy (Text- und Sinnverständnis, Erfahrungen mit der Lese- und Erzählkultur, Vertrautheit mit Literatur und anderen schriftbezogenen Medien, sowie Kompetenzen im Umgang mit der Schriftsprache). Sich befassen und die Begegnung mit verschiedenartigen Erzählformen, Büchern, Märchen etc. steigert das Sprachverständnis und das Gefühl für Sprache, das sich wiederum positiv auf die in der Schule benötigte Lesekompetenz auswirkt.

Wie erreichen wir diese Ziele:

- ❖ Regelmäßiges Vorlesen
- ❖ Regelmäßige Besuche in der Gemeindebücherei gegenüber
- ❖ Wir erzählen Geschichten, Märchen, Fabeln
- ❖ Wir lernen Reime und Fingerspiele
- ❖ Rollenspiele in Kleingruppen und bei Feierlichkeiten
- ❖ Kinderkonferenzen
- ❖ Erzählrunden im Morgenkreis
- ❖ Wir unterstützen die Kinder in Konfliktsituationen
- ❖ Wir ermutigen, Gefühle – auch negative – in Worte umzuwandeln
- ❖ Gezielte Sprachförderung in der Gruppe: eine Kleingruppe von 8 bis 10 Kindern

Vorkurse zur Sprachförderung: -> siehe „Sprachförderung“ und „Vorkurs-Deutsch“

2.7.4 Mathematische Bildung

„Mathematische Bildung erlangt in der heutigen Wissensgesellschaft zentrale Bedeutung. Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich. Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft der Technik und der Wirtschaft.“ (BEP S. 251)

Mathematische Bildung findet in unserer Kindertagesstätte im alltäglichen Umgang mit Formen, Zahlen und Materialien sowie in gezielten Projekten statt. So lernen die Kinder spielerisch die Begriffe der einzelnen Formen und Zahlen/Mengen kennen: bei Tischspielen, Fingerspielen, bei Spaziergängen finden wir Ziffern und unterschiedliche Formen, z. B. bei Verkehrsschildern, zählen der Kinder im Morgenkreis, nehmen Maß beim Kochen und Backen in der Kinderküche, im Wald finden wir Blätter mit einer unterschiedlichen Anzahl von Zacken, wir machen auf die Zahlen der Uhr aufmerksam, eine bestimmte Anzahl Kinder können in den Spielecken miteinander spielen. Als besonderes Projekt lernen die Kinder im „Zahlenland“ den Zahlenraum bis 10 kennen.

„Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Mathematische Methoden helfen, die Dinge in der Welt in ihren Beziehungen zu ordnen und zu strukturieren sowie mathematische Lösungen bei Problemen, die im Alltag auftreten, zu finden. Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.“ (BEP S. 251)

Sprachförderung bei der mathematischen Bildung:

Ein positiver Aspekt beim Spielen mit Zahlen und Formen ist die sprachliche Förderung der Kinder: Wortschatzerweiterung (verschiedene Formen, Reihenfolge: der Erste, der Zweite usw.), neue Begriffe, ganze Sätze werden gesprochen, die geschriebene Zahl lernen wir zu benennen.

Weitere Verknüpfungen:

Eng verbunden mit der Mathematik sind sprachliche Kompetenzen, die gefördert werden. Naturwissenschaften und Technik stehen in direktem Zusammenhang zur Mathematik. In die Lösung naturwissenschaftlicher und technischer Problemstellungen sind regelmäßig auch mathematische Operationen und Lösungen integriert (z. B. Messen und wiegen, Umgang mit Zahlen und geometrischen Formen). Weitere Verknüpfungen gibt es in Kunst und Kultur. Da kann man zum Beispiel bei Bildern geometrische Formen erkennen. Oder in der Musik singen und musizieren wir in unterschiedlichen Tonhöhen und bei der Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport erleben wir mathematische Lernprozesse.

2.7.5 Naturwissenschaften, Technik und Umwelt

Kinder sind von Natur aus wissbegierig und zeigen großes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und Technik. Sie hinterfragen vieles und experimentieren gerne. Schon im Vorschulalter verfügen Kinder über ein differenziertes Denkvermögen, das ermöglicht, naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu verstehen.

Unsere Walddtage machen die Natur greifbar. Die Kinder können die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen. Durch Naturbeobachtungen wie z.B. „wie verändert sich der Baum im Jahreskreis, wie wächst der Samen?“, lernen die Kinder den natürlichen Lebensraum kennen. An den Walddtagen achten wir darauf, dass sich die Kinder umweltbewusst verhalten z.B. wir brechen keine Zweige ab, wir schmeißen keinen Müll auf den Weg, etc.

Im Garten entdecken die Kinder die Natur auf ihre eigene Art und Weise, sie sammeln Käfer und Würmer, spielen im Blätterhaufen und matschen im Sand.

Beim Experimentieren nehmen die Kinder naturwissenschaftliche Vorgänge bewusst wahr. Experimente zur unbelebten Natur lassen wir in unseren Gruppenalltag einfließen und sind Fragen, z.B. „Wie löst sich Tinte in Wasser auf?“ gemeinsam auf der Spur.

2.7.6 Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder erkunden ihre Welt mit allen Sinnen d.h. vom Greifen zum Begreifen, und machen somit ihre ersten ästhetischen Erfahrungen. Mit der Zeit entwickeln sie eigene Vorlieben und Stärken. Wir als pädagogisches Personal unterstützen die Kinder in ihrer kreativen Entfaltung, in dem wir ihnen viel Raum und Zeit geben zum bildnerischen Gestalten.

Im Gruppengeschehen steht den Kindern während der Freispielzeit ein Mal- und Basteltisch zur freien Verfügung. Unser Ziel ist es, dass die Kinder ihrer eigenen Phantasie und Kreativität freien Lauf lassen. Sie lernen den selbständigen Umgang mit Stiften, der Schere, dem Kleber und verschiedenen Materialien.

In gezielten Angeboten lernen die Kinder verschiedene Techniken kennen, z.B. Drucktechniken, Maltechniken, Modellieren, Schneiden, Prickeln, Werken, etc.

Für den darstellenden Bereich gibt es in jeder Gruppe eine Puppenecke. Hier ist unsere Zielsetzung, das gemeinsame Zusammenspiel zu fördern. Die Kinder schlüpfen in andere Rollen und können sich verkleiden, außerdem wird das Sozialverhalten geschult.

Bei Festen spielen wir oft kleine Theaterstücke vor. Diese werden zusammen mit den Kindern erarbeitet und jedes Kind bekommt eine Sprech- oder Spielrolle. So lernen sie, sich mit anderen Figuren auseinanderzusetzen.

Zur kulturellen Bildung machen wir vorallem im letzten Kindergartenjahr Ausflüge, z.B. zur Feuerwehr, Theater, Bauernhof etc.

2.7.7 Musikalische Bildung

Kinder sind von Natur aus musikalisch. Sie reagieren auf Musik, Geräusche, Töne und Klänge, die sich in ihrer Umgebung befinden. Musik trainiert aktives Zuhören, was für Lernen und Verstehen grundlegend ist und die Entwicklung vielfältig beeinflussen kann (z. B. Sprachkompetenz, Konzentration, soziale Sensibilität, Teamfähigkeit, auditives Gedächtnis, Intelligenz, Erlebnisfähigkeit, Emotionalität) (siehe: bayr. Bildungs- und Erziehungsplan S. 336)

Der Deutsche Chorverband hat uns als Einrichtung im Febr. 2011 für die musikalische Gestaltung die Auszeichnung **FELIX** verliehen. Das bedeutet, dass

- ❖ wir täglich singen,
- ❖ wir die Tonart der kindlichen Stimme anpassen,
- ❖ die Liederauswahl vielfältig und altersgemäß ist,
- ❖ auch Lieder aus anderen Kulturkreisen gesungen werden.

In Fortführung dieser Auszeichnung wurde unsere Einrichtung im Juni 2016 vom Deutschen Chorverband als **CARUSOS** - Kindergarten zertifiziert. Dies bedeutet zusätzlich zu den Standards des FELIX, dass wir:

- ❖ Singen als ganzheitlichen Vorgang betrachten. Die großen Bewegungsflächen im Untergeschoss geben uns dazu die Möglichkeit (z.B. Bodypercussion, menschliches Klavier, Ton-Tanz etc.)
- ❖ Musik einen wesentlichen Anteil im Gesamtkonzept der Einrichtung hat.

Darüber hinaus singen wir vor allen Festen alle gemeinsam im Garten oder treffen uns mit allen Kindern im Haus zum gemeinsamen Singen und Musizieren in der Garderobe oder in der Turnhalle. Das Zertifikat wird regelmäßig erneuert.

Desweiteren fand in unserer KiTa bereits zwei Mal die Fortbildung „Musik von Anfang an“ statt, bei der pädagogisches Personal der umliegenden KiTas teilgenommen haben, wofür wir die Urkunde „**MuVAN**“ verliehen bekommen haben.

2.7.8 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegung gehört zu den Grundbedürfnissen jedes Kindes. Sie haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich körperlich zu betätigen. So bekommt das Kind ein gutes Körpergefühl und Sicherheit in seiner Körperbeherrschung.

Bei unseren Angeboten steht die Eigenaktivität des Kindes im Vordergrund, es kann sich frei entfalten, eigene Ideen einbringen, experimentieren und Gesehenes nachmachen. Hier berufen wir uns auf den Satz „vom Leichten zum Schweren“.

Drei mal in der Woche ist der Turnraum am Vormittag besetzt und wird von Kindern aller Gruppen gruppenübergreifend genutzt. Hier werden verschiedene Materialien wie z.B. Reifen, Seile, Bälle, Keulen, Matten eingesetzt. Auch die Bewegungsbaustelle wird von den Kindern gerne als Angebot angenommen.

Jedes Jahr veranstalten wir eine Sportolympiade „Knaxiade“. Die Kinder freuen sich über tolle Spiele, Übungen und Wettkämpfe. Zum Schluss gibt es eine Urkunde und Medaille.

Wenn es die Witterung zulässt, gehen wir täglich mindestens einmal in unseren Garten. Dort können die Kinder ihrem Bewegungsdrang nachkommen. Sie können klettern, Fahrzeug fahren, rutschen, toben, etc.

Die Kinder im letzten KiTa-Jahr (Dinos) dürfen nach Zustimmung der Eltern, klaren Absprachen und Regeln alleine in den Garten gehen und hier ihrem Bewegungsdrang nachgehen. Auch der Garten ist nach dem Morgenkreis an vielen Tagen besetzt, sodass Kinder aller Gruppen ins Freie können, noch vor der gemeinsamen Gartenzeit mit der Gruppe.

2.7.9 Gesundheit

Ziel unserer Einrichtung ist es, jedem Kind Möglichkeiten anzubieten, die für die Gesunderhaltung seines Körpers und seines Geistes nötig sind bzw. diese zu erklären. Neben der physischen Gesundheit spielt auch das psychische Wohlbefinden eine Rolle. Die Kinder erfahren bei uns, was sie für ihren Körper und Geist Gutes tun können: „Was brauche ich, damit es mir gut geht?“ Oder: „Wobei fühle ich mich unwohl, wovon bekomme ich Bauchschmerzen?“. Sie erleben, dass es immer wieder stressreiche, hektische Zeiten, danach aber auch wieder ruhige, entspannende Phasen gibt. Unser Tagesablauf ist so gestaltet, dass alles seinen Platz findet.

Weitere Ziele, die wir den Kindern vermitteln wollen, sind: die Signale des eigenen Körpers wahrzunehmen und entsprechend danach zu handeln. Durch gemeinsames Essen möchten wir eine gemütliche Atmosphäre schaffen und den Kindern somit zeigen, dass Essen als genussvoll wahrgenommen werden kann. Weiterhin vermitteln wir das Wissen über gesundes Essen und erklären, warum manches Essen krank macht. Als letzten Punkt lassen wir in unseren täglichen Ablauf auch die Hygieneerziehung mit einfließen.

Diese Ziele erreichen wir dadurch, dass wir viele Aktivitäten im Freien unternehmen. Die Kinder sollen zur Brotzeit gesunde Lebensmittel mitbringen und es gibt bei uns ausgewogenes Mittagessen. Außerdem werden wir im Rahmen des Schulobstprogrammes mit Obst, Gemüse, Käse, Milch und Joghurt versorgt, das die Kinder während der (gemeinsamen) Brotzeit oder am Nachmittag bekommen.

Jedes Jahr besucht uns die Zahnputzstube und erklärt den Kindern spielerisch, wie wichtig es ist, auf die Zahnhygiene zu achten.

Wir achten darauf, dass die Kinder sich ausreichend bewegen. Bei fast jedem Wetter gehen wir in den Garten oder auf den Kirchplatz. Im Winter ist auf dem hauseigenen Berg das Schlittenfahren ein Höhepunkt für die Kinder. Zudem gehen die Kinder zum Turnen, dort werden Übungen, Bewegungsspiele, Wettkämpfe, aber auch Entspannungsübungen gemacht. Hier achten wir darauf, dass Anspannung und Entspannung in der Balance liegen.

2.8 Tagesablauf in der Krippe

Beispiel für einen Krippentag

7:00 Uhr – 8:00 Uhr	Frühdienst im Kindergarten
(7:30 Uhr	Zwerge und Kobold gehen in ihre Gruppe)
8:00 Uhr – 8:45 Uhr	Bringzeit und Freispiel in den jeweiligen Gruppen
9:00 Uhr – 10:00 Uhr	Wickeln, Händewaschen (und jederzeit nach Bedarf) Morgenkreis (den Tag und alle Kinder und Erzieherinnen willkommen heißen, singen, planen etc.) Brotzeit
10:00 Uhr – 11:30 Uhr	Freispiel, Garten, Spaziergänge, Exkursion etc. Turnraumangebote Einzelbeschäftigungen (Kreativangebote, Sauberkeitserziehung, Sprachbildung, Grob- und Feinmotorik etc.) Kleingruppenarbeit (Bilderbuchbetrachtung, rausgehen etc.)
11:30 Uhr – 12:00 Uhr	Aufräumen, Wickeln, Händewaschen, Mittagessen „zelebrieren“
Ab 12:15 Uhr	Gesicht und Hände säubern, Vorbereitung auf den Mittagsschlaf
Ab 12:30 Uhr	„Siesta“ Schlafen, ruhen, erholen Mittagspausen Personal/Schlafwache, Vorbereitungszeit
14:00 Uhr – 16:00 Uhr	wach werden, Freispiel, Abholzeit, Garten
16:00 - 16:30 Uhr	Spätdienst für alle Krippenkinder in der Koboldgruppe oder im Garten (Fr: bis 16 Uhr)

2.9 Tagesablauf im Kindergarten

Ein Tag im Kindergarten

7:00 – 8:00 Uhr	Frühdienst
7:45 – 8:30 Uhr	Ankommen der Kinder in der eigenen Gruppe
8:30 – 9:00 Uhr	Morgenkreis; gemeinsam oder altersgetrennt
9:00 – 12:00 Uhr	Freispielzeit / Spiel im Freien Angebote in Kleingruppen (Turnen, Musizieren, Kochen, Malen und Gestalten, Basteln uvm.) gemeinsame oder gleitende Brotzeit
12:00 – 12:30 Uhr	Mittagessen
12:30 Uhr	erste Abholzeit
12:30 – 13:00 Uhr	Spiel im Freien / Freispielzeit in der Gruppe
12:30 – 14:00 Uhr	Schlummerzeit in der Hochebene der Delphingruppe
13:30 – 14:00 Uhr	Flüsterzeit: Kinder kommen zur Ruhe. Leise an Tischen spielen, malen, oder es wird eine Geschichte vorgelesen
14:00 – 16:30 Uhr	Freispiel in der Gruppe oder im Garten oder gezielte Angebote
Ab 15/15:30 Uhr	Spätdienst in einer Kindergartengruppe
16:00 Uhr	letzte Abholzeit am Freitag
16:30 Uhr	letzte Abholzeit Montag bis Donnerstag

2.10 Besonderheiten von A – Z

- A – **A**usgezeichnet wurden wir mit dem Musikpreis „Carusos“.
- B – Wir besuchen regelmäßig unsere Gemeinde-**B**ücherei, die sich jetzt in der Garmischerstr. 1 ½ befindet. Die Bücherei ist öffentlich und wird von uns und den Eltern mit ihren Kindern gerne besucht.
- C – Besonderen Wert legen wir auf eine **C**hristliche Erziehung.
- D – **D**inos werden unsere Vorschulkinder genannt, die während ihres letzten Kita-Jahres besonders viel erleben (Ersthelfer-Kurs, Sag-Nein-Kurs, Ausflug, Schulbesuche, Schultüten basteln u.v.m.)
- E – **E**lternarbeit ist wichtig, um gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Beispiele: [Eingewöhnung in Krippe](#) und Kindergarten, Elternabende, Elternbeirat, Elterngespräche, Feste und Feiern...)
- F – Von 13:00 bis 14:00 Uhr ist **F**lüsterzeit, d. h. die Kindergartenkinder spielen leise in den Gruppen, während die Krippenkinder und die kleineren Kindergartenkinder schlafen (Mittagsschlaf bzw. Schlummern).
- G – Wir haben einen schönen, großen **G**arten mit ausreichend Platz, Spielmaterial und Fahrzeugen. Besonders unser großes Piratenschiff lädt zum Klettern und Spielen ein. Die ehemalige Hortwiese wird zum Fußball spielen genützt.
- H – Im Alltag wird der richtige Umgang mit der **H**ygiene eingeübt (richtig Hände waschen, Sauberkeitserziehung...).
- I – In der Kita haben wir **I**ntegrationsplätze und **i**nterkulturellen Austausch durch verschiedenste Nationalitäten.
- J – **J**ung und Alt arbeiten zusammen.
- K – [Seit September 2005 befindet sich eine Krippengruppe in der Kita \(Kleinkindpädagogik\). Im Januar 2019 ist eine weitere Krippengruppe in die Räume der Unterkirche eingezogen.](#)
- L – **L**ernen soll Spaß machen! Dazu dienen Waldtage, Experimente, Singen, Turnen usw.
- M – Um gemeinsam den Tag zu beginnen, findet in jeder Gruppe der **M**orgenkreis statt. Hier wird musiziert, der Tag besprochen, Themen werden aufgegriffen...

- N – Wir führen kleinere Angebote im Bereich der **N**aturwissenschaft und Technik aus.
- O – Unsere **Ö**ffnungszeiten sind Montag bis Donnerstag von 7 bis 16:30 Uhr, freitags bis 16 Uhr.
- P – **P**rojekt werden gruppenübergreifend während dem Jahr durchgeführt.
- Q – **Q**ualität soll unsere pädagogische Arbeit bestimmen. Dazu gehören qualifizierte Mitarbeiterinnen, die regelmäßig Fortbildungen besuchen.
- R – Jede Gruppe zeichnet sich durch eine individuelle **R**aumgestaltung aus.
- S – Wir nehmen uns Zeit, in Kleingruppen die **S**prachentwicklung jedes einzelnen Kindes zu fördern. *In der Krippe gelingt dies besonders in Einzelsituationen wie z. B. während des Wickelns.*
- T – Im **T**urnraum werden Bewegungsangebote altersgemäß und in Kleingruppen oder gruppenübergreifend durchgeführt. *Die Krippenkinder erleben sogenannte Spiel- und Bewegungsstunden.*
- U – In unserer unmittelbaren **U**mggebung befinden sich der Lehmberg, der Kuhsee, der Wochenmarkt, die Schule, der Siebentischwald uvm., die wir gerne zu Exkursionen aufsuchen.
- V – **V**ernetzung der Einrichtung (interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem Träger, der Schule und sonstigen Einrichtungen).
- W – **W**eniger ist mehr! Die Entwicklung der Kinder und deren Förderung stehen im Fokus. Im Entwicklungsordner, den jedes Krippen- und Kigakind besitzt, werden Lernprozesse festgehalten.
- Z – Jede Gruppe führt mit den Dinos (Vorschulkinder) das Projekt **Z**ahlenland durch (mathematische Bildung im Elementarbereich).

2.11 Aufnahmekriterien Krippe

Im Allgemeinen nehmen wir in unserer Krippe im Alter von einem Jahr bis drei Jahren auf. In Ausnahmefällen gewähren wir Kindern eine Aufnahme vor baldigem Erreichen des ersten Lebensjahres (das Kind wird im Aufnahmemonat, sprich während oder kurz nach der Eingewöhnung 12 Monate alt). Wir achten darauf, dass die Aufteilung der Geschlechter ausgeglichen ist (ungefähr gleiche Anzahl von Mädchen und Jungen in einer Gruppe), ebenso die Altersspanne (Gleichgewicht der einzelnen Altersgruppen: 1-1,5jährige, bis 2jährige, 2-3jährige Kinder).

Weitere Aufnahmekriterien sind:

- ❖ Bedürftigkeit der Erziehungsberechtigten (alleinerziehende Elternteile, StudentInnen, Azubi etc.)
- ❖ Geschwisterkinder
- ❖ Eltern und Kinder mit Migrationshintergrund
- ❖ Inklusionskinder, die in einer Kinderkrippe besondere Förderung erfahren können
- ❖ Buchungszeiten (Kobolde: 7-16:30Uhr; Zwerge 7:30 – 15Uhr)

2.12 Eingewöhnung in der Krippe

Wissenswertes:

Das Kind benötigt Zeit, um zu der Erzieherin eine bindungsähnliche Beziehung aufbauen zu können. Die Begleitung des Kindes durch eine familiäre Bezugsperson ist dabei unerlässlich. Die Dauer des Ablösungsprozesses ist individuell. Ruhiges Abwarten bringt schneller Erfolg als permanentes Drängen. Die Eingewöhnung dauert individuell unterschiedlich lang und äußert sich bspw. darin, dass sich das Kind von der Erzieherin gut trösten lässt.

Die Eingewöhnung erfolgt nach dem „Münchner Eingewöhnungsmodell“

Ablauf:

Erste Phase: Die Aufnahme und Eingewöhnung vorbereiten

Zeitraumen: Nach Platzvergabe bis zur zweiten Phase.

Nutzen Sie die Zeit bis zum regelmäßigen Besuch der Krippe um Ihr Kind auf die neue Lebenssituation vorzubereiten. Ihr Kind soll wissen, dass es bald ein Krippenkind ist. Wichtig

ist es dem Kind zu vermitteln, dass es in der Kita willkommen ist und dass Sie hinter dem Besuch stehen.

Wir möchten Sie bitten, ein Ich-Heft für Ihr Kind vorzubereiten, welches das Kind mit in die Einrichtung nimmt, mit Fotos von Mama, Papa, Kind, wichtigen Bezugspersonen, bekannter Umgebung, Haustier usw. Mit diesem Buch kann das Kind ein Stück Heimat mit in die Einrichtung nehmen.

Zweite Phase: Das Kennenlernen

Zeitraumen: 4 – 5 Tage über 2 – 3 Stunden

In dieser Phase sollen sich alle Beteiligten gegenseitig kennen lernen und die Eltern gewinnen Einblick in den pädagogischen Alltag. Dabei lernen Sie zusammen mit Ihrem Kind einige Räume, einige Spielmaterialien, die Bezugserzieherin, das Team, einige Kinder und den Halbtagesablauf kennen.

In dieser Phase ist es wichtig, dass Sie dem Kind Zeit geben. Setzen Sie sich an den Rand des Gruppengeschehens und beobachten Sie zunächst mit Ihrem Kind die Gruppe, drängen Sie Ihr Kind nicht am Gruppengeschehen teilzunehmen, Kinder werden von sich aus Kontakt aufnehmen. In dieser Phase sind Sie für Ihr Kind verantwortlich und führen auch alle pflegerischen Aufgaben durch (ggf. mit Hilfe der Bezugserzieherin).

Ebenso ist es wichtig, dass Ihre ganze Aufmerksamkeit Ihrem Kind gilt. (Bitte spielen Sie nicht mit anderen Kindern.) Es kann sich von Ihnen entfernen und wieder zurückkommen in seinem ganz eigenen Tempo.

Die Erzieherin wird sich in dieser Phase bewusst zurückhalten und von sich aus keinen direkten Kontakt zum Kind aufnehmen, sondern auf die Initiative des Kindes warten, Blickkontakt aufnehmen, das Kind beobachten, beim Wickeln und Füttern zuschauen usw. Die Erzieherin ist Gastgeber und Ansprechpartner für Eltern und Kind.

Damit Sie den ganzen Tagesablauf kennenlernen sind unterschiedliche Besuchszeiten sinnvoll. Dies wird die Bezugserzieherin mit Ihnen planen und besprechen. Wenn Sie Fragen haben, schreiben Sie diese auf und besprechen Sie diese im Anschluss mit der Erzieherin.

Dritte Phase: Sicherheit gewinnen

Zeitraumen: 3 – 6 Tage

Jetzt sollen Sie und Ihr Kind die Sicherheit gewinnen, die Sie brauchen, um sich voneinander zu trennen. Ein Zeichen von Sicherheit ist es, wenn Ihr Kind von sich aus Kontakt zu anderen Kindern und der Erzieherin aufnimmt, sich von der Bezugserzieherin wickeln und füttern lässt und Sicherheit im Tagesablauf gewinnt. Auch Sie als Eltern brauchen Sicherheit und Vertrauen zur Erzieherin, wenn Sie sich von Ihrem Kind trennen sollen.

Sie können diese Phase unterstützen, indem Sie sich immer mehr zurück nehmen und die Aktivitäten zunehmend der Bezugserzieherin überlassen aber selbst als sicherer Hafen für das Kind zur Verfügung stehen.

Die Erzieherin wird nun verstärkt Kontakt zu dem Kind aufnehmen, Wickeln und Füttern in Ihrem Beisein übernehmen und täglich kurze Reflexionsgespräche mit Ihnen führen.

Vierte Phase: Vertrauen aufbauen

Zeitraumen: Die erste Trennung nie an einem Montag und nicht vor dem 7. Tag durchführen

Das Kind hat mittlerweile eine vertrauensvolle Beziehung zur Bezugserzieherin aufgebaut und fühlt sich in der Gruppe wohl. Sie als Eltern sollten spüren, dass das Kind gut aufgehoben ist und Sie sollten sich **zur vereinbarten Zeit von Ihrem Kind trennen können**.

Der Zeitpunkt der Trennung wird mit Ihnen abgesprochen.

Wichtig ist in dieser Phase die genaue Beobachtung des Kindes, denn es lässt sich anhand von seinen Verhaltensweisen erkennen, ob es bereit zur ersten Trennung ist.

Wenn Sie zusammen mit der Erzieherin zu dem Ergebnis gekommen sind, die erste Trennung zu versuchen, sprechen Sie gemeinsam ein Trennungsritual ab, (bewusst verabschieden – z. B. ich gehe und komme wieder, Kuss, drücken, winken, gehen, nach besprochener Zeit wieder kommen). Ein Übergangsobjekt oder das Ich-Buch kann dem Kind helfen.

Die erste Trennung sollte zwischen 30 – 45 Minuten dauern, denn das Kind muss sich erst an die neue Situation gewöhnen. Sie halten sich in der Zeit in der Einrichtung auf und kommen nach dem besprochenen Zeitrahmen zurück, oder wenn Sie die Erzieherin wie-

der holt. Danach lassen Sie das Kind **die angefangene Spielsituation beenden und verabschieden sich dann gemeinsam**. Die Dauer der Trennung wird nach und nach verlängert. Anfangs bleiben Sie noch in der Einrichtung, später reicht es, wenn Sie telefonisch erreichbar sind.

Fünfte Phase: Die Eingewöhnung auswerten und abschließen

Das Kind hat den Übergang bewältigt und ist in der Rolle als Krippenkind angekommen. Sie reflektieren gemeinsam mit der Erzieherin den Eingewöhnungsverlauf und wissen wie es weiter geht.

Die Eingewöhnung wird im Entwicklungsgespräch reflektiert, das einige Zeit nach der Eingewöhnung stattfindet.

2.13 Eingewöhnung im Kindergarten

Wenn das Kind in die Kindertagesstätte kommt, beginnt ein neuer Lebensabschnitt für die ganze Familie. Bereits bei der **Anmeldung** wird der erste Kontakt zur Einrichtung geknüpft.

Die Eingewöhnungszeit beginnt in unserer Einrichtung schon vor dem Kindergarteneintritt, mit den sog. „**Schnuppertag**“. An diesem Tag kommt das Kind mit einem Elternteil in die Einrichtung und lernt die Erzieherinnen, die Kinder und den Gruppenraum kennen. Hier findet meist keine Trennung zwischen Eltern und Kind statt, außer nach Absprache. Während diesem **Besuch** werden erste Informationen über das Kind, den Tagesablauf, die Eingewöhnungszeit, etc. ausgetauscht. Die Dauer des Besuches beläuft sich auf 1 – 2 Stunden. Das Kind hat hier die Möglichkeit erste Kontakte aufzubauen und sich umzuschauen.

Die Eingewöhnungszeit ist für das Kind, die Eltern und die Erzieherinnen sehr wichtig. Hier wird eine vertrauensvolle Basis geschaffen, die dem Kind Halt gibt. Die Dauer hängt vom jeweiligen Kind ab, da wir die Eingewöhnungszeit individuell gestalten. In der Regel dauert dies von einem Tag bis zu ca. 4- 6 Wochen. Durch eine anfangs kurze Verweildauer lernt das Kind Schritt für Schritt die Kindergartengruppe kennen. Damit wir uns genügend

Zeit für das einzelne Kind nehmen können, kommen die neuen Kinder **gestaffelt** in den Kindergarten, d.h. jeden Tag kommen zwei weitere neue Kinder in die Gruppe. Dies wird mit Ihnen am **Infoabend / Schnuppertag** besprochen. Bitte planen Sie hierfür etwas Zeit mit ein.

Kinder, die von unserer hausinternen Krippengruppe in den Kindergarten wechseln, schnuppern regelmäßig bereits ab Mai in der jeweiligen Kindergartengruppe, sodass der Start im September leichter ist.

Durch **Tür- und Angelgespräche** mit den Eltern am Morgen kann die Betreuungsperson gut auf das einzelne Kind eingehen und ihm eine Hilfestellung für den Gruppenalltag geben. Der **regelmäßige Austausch** in dieser Zeit ist unserer Einrichtung sehr wichtig, damit es zu einer optimalen Eingewöhnungsphase kommt.

Uns liegt es am Herzen, dass sich das Kind von Anfang an wohl fühlt und gerne in den Kindergarten geht. Wichtig ist es, dass sich die Eltern immer vom Kind verabschieden und nicht plötzlich weg sind. Die Trennung sollte nicht unnötig in die Länge gezogen werden, da der Trennungsschmerz sonst zu groß für das Kind und die Eltern wird. In unserer Kinderküche steht den Eltern ein „**Elterncafe**“ zur Verfügung, um die Wartezeit zu überbrücken. Unsere Erfahrung hat uns gezeigt, dass sich die Kinder schnell beruhigen lassen und der erste Kindergartentag zu einem schönen Erlebnis wird.

Für uns ist ein Kind dann eingewöhnt, wenn es eine **stabile Bindung zur Erzieherin** aufgebaut hat.

2.14 Übergänge

2.14.1 Übergänge Krippenkind

Übergänge Krippenkind

Den Übergang vom Elternhaus in die Krippe (siehe Münchner Eingewöhnungsmodell) haben wir in der Eingewöhnungsphase beschrieben.

Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten:

Grundsätzlich darf ein Kind nach seinem dritten Geburtstag das Krippenjahr in der Gruppe beenden.

In Ausnahmefällen kann ein Krippenkind ab seinem 3. Geburtstag während des laufenden Kita-Jahres in den Kindergarten wechseln.

Im Vorfeld bedarf dieser Übertritt einiger Gespräche zwischen Eltern und Erzieherinnen:

- ❖ in welche Gruppe soll das Kind?
- ❖ Bestehen bereits Kontakte zu Kiga-Kindern? Geschwisterkinder?
- ❖ Welche Gruppe kann den Bedürfnissen des ehemaligen Krippenkindes gerecht werden?

Zum Beispiel: falls das Kind noch Windeln benötigt oder noch Mittagschlaf braucht.

Wenn die Kita- und Krippenleitung entschieden haben, in welche Gruppe die einzelnen Kinder gehen, nimmt die jeweilige Bezugserzieherin der Krippe Kontakt zu den Kiga-Erzieherinnen auf.

Mithilfe der Ressourcen-Sonne (erstellt von Krippenerzieherin und Eltern) die Stärken und Besonderheiten des Kindes erörtert.

Der Kontakt mit der zukünftigen Kindergartengruppe wird ab Mai angebahnt. Es finden regelmäßig Schnuppertermine statt.

Die Krippenerzieherin begleitet das Kind, eine pädagogische Mitarbeiterin der neuen Gruppe empfängt und betreut das Kind in der noch fremden Situation. Übergangsobjekte (Kuscheltier, Puppe o.ä.) dürfen mitgenommen werden.

Die Erzieherinnen der Krippe sowie die des Kindergartens bleiben in ständigem Austausch untereinander und mit den Eltern, um den Übergang so angenehm wie möglich für das Kind zu gestalten. Der Übergang und die Eingewöhnung bedeuten für die Kinder Stress und sie benötigen Empathie von allen Beteiligten (Erzieher, Eltern, andere Kinder). Es braucht Zeit, sich auf die größere Gruppe und die vielen (älteren) Kinder, Regeln und Räumlichkeiten einzustellen.

Trotz der Sommerferien, die erstmal eine Unterbrechung bedeuten, freuen sich die meisten ehemaligen Krippenkinder sehr darauf, endlich in den Kindergarten gehen zu dürfen.

Nach Absprache und Beurteilung der Fachkräfte, bekommen auch die Kinder aus der Krippe einen Starttermin mit einem Elternteil. Individuell wird die Anwesenheit bis zur gebuchten Betreuungszeit gestaffelt erhöht. In jedem Fall muss mindestens in der ersten Wochen eine Eingewöhnungszeit eingeplant werden, in der sich das Kind langsam an die neuen Räumlichkeiten, die neuen Kinder und Bezugserzieherinnen gewöhnt. Planen Sie in jedem Fall ein, Ihr Kind in der ersten Woche direkt nach dem Mittagessen abzuholen, damit sich Ihr Kind langsam an die neue Situation gewöhnen kann.

2.14.2 Übergänge Kindergartenkind

Übergang von Familie zum Kindergarten:

Mit dem Übergang von der Familie zum Kindergarten beginnt für die Kinder und deren Familien ein neuer Lebensabschnitt. Für die Kinder ist es nicht leicht, aus der vertrauten Familiensituation in eine neue Umgebung mit neuen Bezugspersonen, Tagesablauf, anderen Regeln sich zurechtzufinden. Sie brauchen Zeit, um sich in der Gruppe wohl zu fühlen.

Um diesen Übergang „sanft“ zu gestalten, bieten wir im Juli oder August Schnuppertage an, an denen das Kind mit einem Elternteil allein die Gruppe kennenlernen kann. Es bleibt am jeweiligen Schnuppertag auch Zeit, um mit Eltern in Kontakt zu treten und erste Fragen zu beantworten. Im April laden wir die Eltern zur Vertragsübergabe ein. Einen ausführlichen Infoabend, an dem die Eltern die Einrichtung und einige MitarbeiterInnen vom Team kennenlernen können und erste Informationen (Handout) erhalten, findet im Juni statt.

Übergang von Kindergarten zur Schule:

Das letzte Jahr im Kindergarten ist für unsere Großen (Dinos) immer ein besonderes Jahr. Gleich im September beginnen wir mit einer Einführungsfeier, der sog. „Dino-Feier“. Bei diesem Fest werden die Dinos auf ihr letztes Kindergartenjahr mit einer Rallye eingestimmt. Zum Abschluss dieser Aktion bekommt jedes Kind sein Dino T-Shirt, welches bei den wöchentlich stattfindenden Angeboten getragen wird.

Um den Übergang von Kindergarten und Schule zu erleichtern, führt die Schule monatlich eine Kooperationsstunde durch. Ungefähr acht bis zehn Vorschulkinder gehen an einem

Tag in die Schule und werden dort in einer Schulstunde mit einem besonderen Vorschulangebot mit einer Lehrkraft der Grundschule gefördert.

Im Juni/Juli gibt es für die Vorschulkinder drei weitere Kontaktmöglichkeiten mit der Schule:

- ❖ Schulhausbesichtigung
- ❖ Schnupperstunde in der Schule
- ❖ „Schulspiel“
- ❖ Die derzeitigen Erstklässler besuchen uns in der Kita

Zum Abschluss des Kindergartenjahres dürfen sich die Dinos auf einen Tagesausflug freuen, der von Jahr zu Jahr anders gestaltet wird.

2.15 Elternarbeit

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eltern sind für die Kinder die wichtigsten und ersten Bezugspersonen. Kommen die Kinder in die Kindertagesstätte ist die Zusammenarbeit mit den Eltern in allen Erziehungs- und Bildungsfragen ein wichtiger Bestandteil. Bei einem offenen Austausch über die jeweils andere Lebenswelt des Kindes und der individuellen Erziehungsvorstellungen kommt eine gute Kooperation zustande. Die Eltern und Erzieher der Kindertagesstätte teilen sich die Verantwortung für die Erziehung der Kinder. Es entsteht eine partnerschaftliche Zusammenarbeit und dabei findet das Kind optimale Entwicklungsbedingungen vor: Es erlebt, dass Familie und Tageseinrichtung eine positive Einstellung zueinander haben und voneinander wissen, dass beide Seiten gleichermaßen an seinem Wohl interessiert sind, sich ergänzen und einander wechselseitig bereichern (BEP).

Unsere **Ziele** in der Zusammenarbeit mit den Eltern:

- ❖ Wir möchten, dass die Eltern uns **vertrauen** und ihre Kinder gerne in die KiTa bringen. Alle Mitarbeiterinnen gehen wertschätzend und freundlich auf die Eltern zu, nehmen ihre Sorgen, Ängste, Interessen und Wünsche ernst, sodass gegenseitiges Vertrauen wachsen kann.
- ❖ Wir machen unsere **Arbeit sichtbar** und **transparent**:

Wir informieren unsere Elternschaft mit einer modernen, zeitgemäßen **App (KiTa-Info-App)** über Nachrichten und Termine aus unserer Einrichtung.

Dadurch leisten wir einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz, da wir enorme Mengen Papier und Druckerpatronen einsparen und auch Zeit, die wiederum direkt den Kindern zugute kommt.

Wichtige Infos und Termine der unterschiedlichsten Veranstaltungen erhalten alle direkt auf ihr Smartphone und sind unter der Rubrik „Kalender/Termine“ jederzeit einsehbar. Auch der Spieसेplan ist hier ersichtlich.

Der Wochenrückblick wird direkt aus der jeweiligen Gruppe über die App geschickt.

- ❖ Beide sorgeberechtigte Elternteile können als App-Nutzer registriert werden und erhalten alle Informationen und Termine
- ❖ Der Überblick über alle Infos aus der Kita ist gewährleistet, da sie geordnet in der App einlaufen. Ein Verlorengehen oder versehentliches Löschen ist nicht möglich.
- ❖ Termine, die von der Leitung oder jeweiligen Gruppe eingestellt werden, können in den persönlichen digitalen Kalender übernommen werden
- ❖ digitale Rückmeldungen können mit Unterschrift mit dem Finger auf dem Display direkt an uns zurücksendet werden
- ❖ Kinder können über die App abwesend gemeldet werden
- ❖ Die App ist DSGVO-konform, werbefrei und für die Eltern kostenlos und datensicher
- ❖ Eltern, die kein Smartphone besitzen, können über die browser-basierte Web-App ohne Mehraufwand auf alle Informationen und Termine zugreifen

Pinnwände, Info-Tafeln und **Fotoausstellungen/sprechende Wände** im Eingangsbereich informieren über zeitnahe Veranstaltungen und die pädagogische Arbeit in den Gruppen. Bei den **Tür-und Angelgesprächen** werden die Eltern über ihr Kind informiert. Durch **Berichte** aus der Kita im Gemeindebrief, erfährt eine breite Öffentlichkeit von den Aktionen unserer Einrichtung. Bei den jährlichen **Elternumfragen** zu den pädagogischen Themen erhalten wir Rückmeldung von den Eltern, die wir wahrnehmen und nach genauer Prüfung, eventuell Veränderungen vornehmen.

- ❖ Durch **gemeinsame Aktionen** mit Eltern geben wir Einblick in unsere Arbeit: z. B. Laternenlieder singen, Workshops (Eltern und Kinder), Schultütenbasteln, Gartentag im Frühling (Eltern und Kinder schaufeln gemeinsam Mulch und Erde, graben im Sand, verschönern die Blumen- und Beerenbeete, streichen die Spielgeräte ...), gemeinsame Feste und Feiern.
- ❖ Wir bleiben im guten **Kontakt** mit den Eltern:
Beim **Anmeldegespräch** bekommen Eltern erste Informationen über die pädagogischen und organisatorischen Themen der Kita. Es ist zudem beim jährlichen „Tag-der-offenen-Tür“ möglich, sich über das Konzept zu informieren und die Kita anzuschauen.
Bei den **Tür-und Angelgesprächen** werden den Eltern je nach Gesprächsbedarf Informationen, die ihr Kind betreffen weitergegeben und wir erfahren, was sie bewegt. Themenelternabende oder auch gruppeninterne Elternabende haben neben dem Informationsaustausch auch unterhaltsamen Wert und es werden soziale Kontakte gepflegt.
- ❖ Wir möchten Eltern in ihrer **Erziehung unterstützen**:
Einmal im Kita-Jahr laden wir die Eltern zu einem **Elternabend** ein, mit einem **pädagogischen Thema**. Wir fragen bei der Elternumfrage nach den Themenwünschen und das Team referiert oder es wird ein Referent für diesen Abend dazu eingeladen (z. B. Schulfähigkeit, Grenzen setzen, Werte vermitteln, Kinder stark machen usw.).
Einmal im Jahr werden die Eltern zu einem **Entwicklungsgespräch** eingeladen. Hier werden die Eltern informiert, was die Erzieherinnen im Gruppenalltag beim Kind beobachten. Sie werden in ihrer Erzieherkompetenz gestärkt, indem wir ihnen zuhören, sie beraten, evtl. Fachkräfte zur Unterstützung vermitteln, altersgemäße Spiele und Beschäftigungsmöglichkeiten benennen, sowie Bücher und Bildungsangebote. Entwicklungsgespräche können nach Bedarf auch öfter im Jahr stattfinden.

Mitarbeit der Eltern

Am Anfang eines Kita-Jahres wird ein **Elternbeirat** benannt. Interessierte und engagierte Eltern füllen einen „Steckbrief“ aus und bekunden damit ihre Bereitschaft zur Teilnahme am Elternbeirat.

Der **Elternbeirat** ist ein Bindeglied zwischen den Eltern, Erzieherinnen und dem Träger. Er veranstaltet in Eigenregie einen Herbst- und Frühjahrsflohmarkt, ist beteiligt an der Organisation und Durchführung von diversen Festen und Veranstaltungen im Kita-Jahr. Unser Elternbeirat fühlt sich hauptverantwortlich für die Pflege und Ausgestaltung des Außengeländes. Spätestens alle zwei Monate treffen sich die Elternbeiratsmitglieder zu einer Sitzung in der Kita.

Wir ermöglichen den Eltern auf Nachfrage **aktives Miterleben des Gruppenalltags** durch Hospitationen, z. B. im Morgenkreis oder anderen Aktionen, gemeinsame Ausflüge unternehmen.

Damit **Feste** veranstaltet werden können sind wir auf die **Mithilfe** und Unterstützung aller Eltern angewiesen. Kinder freuen sich, wenn sich der Papa und die Mama in irgendeiner Weise bei der Umsetzung der Feste im Jahr beteiligen: Kuchen backen, Auf- und Abbau, Mitwirken bei Aktionen usw.

2.16 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Bei uns werden die Kinder von einem großen pädagogischen Fachpersonal betreut, das in einem interessanten und offenen Umfeld motiviert-authentische Arbeit leistet. Es gelingt diesem, dem Kind anregende **Horizonte** zu eröffnen und dabei den **strukturierten Alltag** bedeutsam zu gestalten.

Geprägt ist unsere Haltung jedem Kind gegenüber durch einen verständnisvollen Dialog zwischen dem Erwachsenen und dem Kind, sodass es auch bewältigt werden kann, zwischen Kindern dies entstehen zu lassen, womit **Verständigungsprozesse** in Gang gesetzt werden.

Als Interpreten kindlicher Bildungsprozesse wird es uns gelingen, eine **Qualitätsarbeit** zu konstruieren, die gekennzeichnet ist von einer adäquaten Begleitung infolge wahrnehmender Beobachtung jeglicher Ereignisse und Erlebnisse des Kindes.

Dies werden wir in **Wort und Bild** festhalten, denn alle Eltern werden diese in festen Elterngesprächen zu Entwicklungsprozessen des Kindes oder auch kurzen Tür- und Angelgesprächen vermittelt bekommen. Die Kinder werden dabei in ihrer eigenen Perspektive

akzeptiert, denn unsere Gedanken versuchen wir zu verkindlichen, wodurch empathische Gefühle bei den Kindern entstehen können.

Je nach Alter der Kinder erfordert es von unserem pädagogischen Fachpersonal das Hervorheben pädagogischer Handlungsimpulse, aber auch das nonverbale Erleben aufzugreifen, wobei mittels der Identifikation und Perspektivensicht ein frühkindlicher Kontext erkannt werden wird. Mit dem **Initiieren von Spiel- und Gestaltungsprozessen** wird ein großer Teil der erzieherischen Aufgaben beschrieben, denn wie bereits Maria Montessori sagte: „Hilf mir, es selbst zu tun“. Den Kindern wird neben der Anleitung in den Spielphasen auch Freiraum gewährt, um sich auszuprobieren und eigene Lernerfahrungen nachhaltig zu verankern.

Für uns gilt es zu erwähnen, die Arbeit **familienorientierten Bedürfnissen** anzupassen und zeitgleich die Zusammenarbeit mit den Eltern als Erziehungspartnerschaft anzustreben.

Über die **Vernetzung** in unserem Stadtteil Hochzoll schaffen wir die Balance, dem Kind auch außerhalb unserer Kindertageseinrichtung Halt und Orientierung zu bieten. Mit der Zusammenarbeit bezüglich weiterer Kindertagesstätten in Hochzoll, Grundschulen, Fördereinrichtungen, sonderpädagogischem Dienst, Logopäden oder auch Ergotherapeuten sind wir stets auf dem Laufenden. Jedem Kind werden infolge dieser Konstellationen viele Wege offen gehalten, die wir als Kindertagesstätte fachlich und persönlich begleiten können.

Sinnbildlich gesehen geht unser Team stets auf eine Schatzsuche, denn ressourcenorientiertes Arbeiten erfolgt bei uns mit den Voraussetzungen, den Neigungen, den Interessen und den Vorerfahrungen jedes Kindes.

2.17 Partizipation – Mitbestimmung und aktive Beteiligung der Kinder

Was bedeutet Partizipation?

Partizipation (=Teilhabe und Mitwirkung) nimmt in unserer Einrichtung einen grundlegenden Platz ein. Gestützt von der stabilen pädagogischen Beziehung zwischen Kind und dem pädagogischen Fachpersonal und einem klaren sowie definierten Tagesablauf entstehen zahlreiche Möglichkeiten, wie auch Räume für die Kinder, eine aktive **Beteiligung zur Gestaltung** individueller Lernmöglichkeiten und Kompetenzen einzubringen.

Schritt für Schritt entwickelt sich eine ressourcenorientierte Teilhabe und diesbezüglich eine nachhaltige **Mitbestimmung**, die sich auf demokratischen Ansätzen aufbaut.

Die Kinder erfahren eine direkte Verbindung zwischen Tat und Handeln, denn dieser pädagogische Grundsatz erfordert diesbezüglich auch das Tragen von Eigenverantwortung für die weiteren Folgen.

Wie leben wir die Partizipation in unserem Haus?

- ❖ Tägliche Gespräche im Morgenkreis durch wechselnde Gesprächsimpulse der Kinder, die ihre Erfahrungen und Wünsche einbringen
- ❖ Kinderkonferenzen
- ❖ Mitwirkung an der Raumgestaltung
- ❖ Verarbeitungsinhalte bei Projektarbeiten
- ❖ Gruppenorientiertes Handeln wie beispielsweise das Erarbeiten von Regeln im Sinne des Akzeptierens der Grenzen zum gemeinsamen Leben
- ❖ Planung und Reflexion durch Meinungsäußerungen jeder Persönlichkeit, womit ein konstruktives Miteinander entstehen kann
- ❖ Einsatz der Kinder bei ihren persönlichen Lerndokumentationen, den Entwicklungs-Ordner. Über dessen Inhalte kann das Kind mitentscheiden und Bestimmungen treffen
- ❖ Übernahme von Verantwortung durch die Einbindung in Haus- und Gruppendienste (Helfen im Alltag)
- ❖ Aufgabenorientierung der Kinder entspricht einer Patenschaft der älteren Kinder den neuen Kindern gegenüber durch Begleitung des Kindergarten-tages
- ❖ Kinder dürfen sich in unserer Einrichtung verwirklichen und als vollwertiges Mitglied der Gemeinschaft fühlen; Materialien dafür sind z. B. eine Eigentumsschublade,

eigene Garderobenplätze, feste Taschenplätze, Windelfächer für die Kleinsten etc.

- ❖ Eltern als Erziehungspartner, die sich in unserer Einrichtung einbringen können: Teil des Elternbeirates, Vermittlung von Feedback oder Ideen der Eltern an das Team
- ❖ Entscheidung treffen, in welchem Raum gespielt wird: gruppenübergreifende Öffnung im Garten, Turnraum, Flexraum und Werkstatt

Allgemein geltend ist bei uns die Möglichkeit der Kinder, unabhängig von ihrem Alter und entsprechend ihrer verbalen und non-verbalen Fähigkeiten, selbst bestimmtes Handeln zu praktizieren, indem sie sich ihre Freispielzeit selbst strukturieren und dabei ihren Interessen und Neigungen nachgehen. Die elementare Grundlage ist die freie Entscheidung, welches Spiel, welchen Spielpartner und welche Zeitspanne die Kinder für sich instruieren. Abschließend gilt die Partizipation in unserem Hause als ein Kernelement zukunftsweisender Bildungspraxis und als wichtiger Schlüssel zur Demokratie.

Als Experten für das eigene Kind wollen und sollen Eltern den Krippenalltag mitgestalten. Nach der abgeschlossenen Eingewöhnung haben Eltern/Bezugspersonen vielfältige Möglichkeiten sich und ihre individuellen Begabungen, abhängig von der eigenen Bereitschaft und der Planung des Krippenteams, einzubringen.

Beispiele hierfür sind

- ❖ Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist die musikalische Förderung, insbesondere das mehrfach tägliche Singen. Es ist erstrebenswert, wenn Eltern ihre Instrumente den Kindern zeigen können und wir freuen uns besonders wenn uns musikalische Eltern besuchen und den Kindern Zugang zu bisher unbekannten Instrumenten ermöglichen und erlebbar machen. Dies kann durch eine einfache Liedbegleitung passieren oder aber auch durch Ihr Mitspielen in der Carrusoband beim Sommerfest.
- ❖ Von wöchentlichen Obstspenden für die Brotzeit, über Kuchenspenden für Flohmärkte, Feste, etc bis hin zu Vorschlägen und Unterstützung unserer hauseigenen Küche, aber auch individuelle Muffinkreationen zu Geburtstagen, und Mithilfe bei Angeboten in der Kinderküche sind erwünscht.

- ❖ Hospitationen sind eine Idee, wie das eigene Kind in der Krippengruppe erlebt und beobachtet werden kann. Sie sind aber auch herzlich eingeladen, uns auf Ausflüge, Spaziergänge, Aktionen zu begleiten, oder uns in der Gruppe zum Vorlesen, Erzählen oder Erklären zu besuchen. Dies kann das neue tolle Kinderbuch sein, das zuhause rauf- und runtergelesen wird, aber auch einfaches Mithelfen beim adventlichen Plätzchen backen mit den Kindern.
- ❖ Sehr wichtig erachten wir auch den Infofluss bei Tür- und Angelgesprächen, wer hat was erlebt, wen zum Spielen eingeladen, was gespielt oder welche Dinge beobachtet. Dieser Austausch ermöglicht den Kindern einen Wortschatzerwerb und Mitarbeitern und Eltern die Chance, nicht ganz deutlich Gesprochenes doch zu verstehen.
- ❖ Organisatorisches und besonders viele Handgriffe hinter den Kulissen werden vom Elternbeirat übernommen. Jedes Kitajahr wird der Elternbeirat neu gewählt. Zur Wahl stellen und wählen dürfen alle Eltern, deren Kind in unsere Einrichtung kommt.

Generell bitten wir Sie um Absprachen vorher, so dass der Tagesablauf der Kinder im Rahmen und für uns planbar bleibt. Vielen Dank!

Möglichkeiten der Krippenkinder, selbst zu entscheiden:

- beim Ankommen in der Gruppe: wer darf mich empfangen, mit was/wem möchte ich spielen, was brauche/mache ich?
- Körperpflege: wann, wo, mit wem wasche ich meine Hände, wann, mit wem, wo werde ich gewickelt/gehe ich auf die Toilette?
- Beim Begrüßen: wer darf mich ansprechen, wie antworte ich?
- Mahlzeiten: bete ich mit, was, wie viel esse/trinke ich?
- Singen, Finger- und Bewegungsspiele: was will ich (mit)machen, wie oft?
- Freispiel: was, mit wem, wie lange und wo spiele ich?
- Turnraum/Unternehmungen: wo beteilige ich mich, wie intensiv, wann brauche ich mehr, wann Pausen?
- Garten/Ausflüge: will ich mitgehen, Alternativen, was unternehme ich draußen?

- An- und Ausziehen: wer zieht mich an, was kann ich allein, wo brauche ich Hilfe, was ziehe ich an?
- Schlafen: wann, wo, mit wem, Nähe/Distanz zu Kindern und Erzieherinnen, was brauche ich (Schnuller, Decke, Musik, Licht/Dunkelheit...), wie lange?
- Aufwachen: stehe ich allein auf, möchte ich auf den Arm der Erzieherin, brauche ich noch Ruhe?

2.18 Beschwerdemanagement

Sie haben sich für unsere Kindertagesstätte entschieden. Wir möchten, dass Sie Ihr Kind mit einem guten Gefühl der Einrichtung überlassen können.

„Eine Beschwerde ist ein Geschenk“

(Buchtitel von Barlow/Moeller)

Die Eltern sind für uns Erziehungspartner. Kinder und Eltern haben grundsätzlich und immer ein Beschwerderecht. Wir gehen jeder Beschwerde nach. Um der Zufriedenheit der Eltern gerecht zu werden, sind wir offen für jede Art von Kritik und Beschwerden. Wir wünschen uns ein ehrliches Miteinander, um die Bedürfnisse oder Beschwerden klarzulegen, zu überdenken und eventuelle Veränderungen herbeiführen zu können. Dies sollte in einem sachlichen Gespräch möglich sein.

Wir bieten den Eltern unterschiedliche Möglichkeiten, ihre Meinung zu äußern:

- ❖ Das persönliche Gespräch mit der Erzieherin oder der Leiterin zur Bring- und Holzeit
- ❖ Das vereinbarte Gespräch zeitnah für eine Problemlösung
- ❖ Beschwerden können über den Elternbeirat an die Leiterin weitergegeben werden
- ❖ Eine Mitteilung über Beschwerden in Briefform in den Briefkasten
- ❖ Jährlich wird ein Fragebogen an die Eltern herausgegeben, um die Zufriedenheit oder die Beschwerden der Eltern zu erfahren

Auch unter den Erzieherinnen wird auf wertschätzende Umgangsformen und Offenheit für Kritik geachtet. Hausinterne Hospitationen unter den pädagogischen Mitarbeiterinnen werden von allen gerne angenommen, um sich gegenseitig über die geleistete Arbeit Rückmeldung zu geben. Tritt Unzufriedenheit unter einzelnen Teammitgliedern auf, werden diese im persönlichen Gespräch geregelt.

2.19 Inklusion

Ich und Du, wir alle gehören dazu!"

Alle Kinder bringen ganz individuelle Begabungen, Interessen und Bedürfnisse mit. Sie haben den gleichen Stellenwert und werden aufgrund ihrer **Einzigartigkeit** - mit all ihren Stärken und Schwächen – angenommen und ganzheitlich, mit allen Sinnen gefördert.

Während der Freispielzeit und bei den unterschiedlichen Aktionen im Tagesablauf **beobachten** wir die Kinder, um den **individuellen Entwicklungsstand** festzustellen. So können wir Bildung und Wissensvermittlung da ansetzen, wo sie gerade stehen.

Kindern mit **speziellem Förderbedarf** werden nach Absprache und Einverständnis der Eltern dem Kinderarzt, Therapeuten und speziellen Fachkräften (Logopäden, Spieltherapeuten, Mobiler Dienst - Heilpädagogin ...) zur Beobachtung empfohlen. Denn bei einem Besuch im Regelkindergarten muss immer auch berücksichtigt werden, ob die **Rahmenbedingungen** für die einzelnen Bedürfnisse stimmen, d. h. die Räumlichkeiten passen und das pädagogische Fachpersonal diese Aufgabe leisten kann.

Wenn uns bei einem Kind vermehrter Förderbedarf auffällt, sprechen wir frühzeitig die Eltern an. Denn je früher eine Unterstützung eingeleitet wird, desto mehr Zeit bleibt zur Verfügung, vor der Schule entgegenzuwirken.

Es kommt immer wieder vor, dass wir nicht allen Kindern das bieten können, was sie brauchen, oder dies in einer Gruppe mit 25 Kindergartenkinder oder 14 Krippenkindern nicht leistbar ist.

Zusammen mit einer Frühförderstell oder dem mobilen Dienst wird in einem offenen Beratungsangebot besprochen, welche Möglichkeiten es gibt, ein Kind mit Mehrbedarf optimal zu fördern. Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- Zusammenarbeit mit Frühförderstellen: hier gibt es die Option, Frühförderung zu beantragen, die einmal wöchentlich mit einer Heilpädagogin während der Kindergartenzeit vormittags stattfindet. (Kann nach Bedarf mit Logopädie, Ergotherapie und Physiotherapie ergänzt werden – findet ebenfalls in unserer Einrichtung während der KiTa-Zeit statt)
- Integrationsplatz: unsere integrative Kindertagesstätte bietet maximal 8 Integrationsplätze - je zwei pro Kindergartengruppe, einen pro Krippengruppe. Es gibt die

Möglichkeit, dass ein Kind einen Integrationsplatz belegt und somit die Einrichtung nicht wechseln muss, sofern die Rahmenbedingungen für die einzelnen Bedürfnisse stimmen (mit oder ohne Individualbegleiter)

Werden Kinder vormittags in einer SVE betreut, können sie anschließend und in den Schulferien in unsere Kita gebracht werden. Damit behält das Kind seine Spielkameraden, seine gewohnte Umgebung und ein eventueller Übergang in die Regelschule wird dadurch erleichtert.

Auch wir sehen uns beim Thema Inklusion in einer ständigen Entwicklungsphase. Die baulichen Voraussetzungen durch die Generalsanierung liefern hierzu jedoch wesentliche Hilfestellungen mithilfe von:

- ❖ Barrierefreie Zugänge zwischen Erdgeschoss und Untergeschoss
- ❖ Behindertengerechte Toilettenanlagen für Kinder und Mitarbeitende
- ❖ Vielseitige Intensivierungsflächen zur Individualförderung und für einzeltherapeutische Maßnahmen

„Es ist normal, verschieden zu sein.“ Richard vonWeizsäcker

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan geht mit besonderer Sensibilität auf Unterschiede zwischen den Kindern ein: „Das moderne Konzept der Inklusion hat jedoch nicht nur die Kinder mit Behinderung im Blick. Vielmehr sieht es vor, dass alle Kinder, das heißt Mädchen und Jungen verschiedenen Alters, deutsche Kinder, Kinder mit Migrationshintergrund, Kinder mit Behinderung, Kinder mit erhöhten Entwicklungsrisiken und Kinder mit besonderen Begabungen nach Möglichkeit dieselbe Bildungseinrichtung besuchen und gemeinsames Leben und Lernen erfahren.“

Inklusion beinhaltet das Recht aller Kinder auf eine gemeinsame Bildung und Erziehung. Kinder mit und ohne Behinderung sollen die Chance haben, miteinander und voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu akzeptieren. Die individuellen Unterschiede der Kinder sehen wir als Chance und Bereicherung: Die soziale und kulturelle Vielfalt der Kinder und Familien bietet Lernchancen für jedes einzelne Kind.

Während des Anmelde- und Aufnahmegesprächs für den Kindergarten und die Krippe werden folgende Punkte abgefragt und festgehalten: Mehrsprachigkeit im Elternhaus, Behinderung, eine bestehende oder anstehende Diagnose und die damit verbundenen Maßnahmen. Nach der Platzvergabe nehmen die Eltern und die zuständige Gruppenleitung den Kontakt zu den jeweiligen Ansprechpartnern (Regierung von Schwaben, Therapeuten, Zusatzkraft etc.) auf, informieren sich über Fördermöglichkeiten und leiten diese in die Wege.

Anfangs wird ein Förderplan vom pädagogischen Personal in Zusammenarbeit mit der Therapie der Frühförderstelle erstellt. Die Umsetzung im Alltag geschieht individuell im Rahmen der räumlichen, personellen und gruppeninternen Möglichkeiten (regelmäßige Eltern- und Fachdienstgespräche, Teamberatung, Therapiestunden in der Kita, Miteinbeziehen der Gruppenmitarbeiterinnen und der Kindergruppe.). Es wird besonders darauf geachtet, dass das Kind mit seiner Diagnose in die bestehende Gruppenstruktur eingewöhnt und aufgenommen wird, Raum und Zeit für seine Bedürfnisse und Ressourcen in achtsamer Weise vorhanden ist (der Einsatz einer Individualkraft ist daher im Vorfeld abzuklären).

Das Kind wird, wie alle anderen Kinder, mit seinen Fähigkeiten, Stärken und Charaktereigenschaften wahrgenommen und wertgeschätzt. Die pädagogischen, therapeutischen und pflegerischen Fachkräfte sollen das Kind in seiner individuellen Entwicklung und dem Streben nach Autonomie und Selbstwirksamkeit begleiten und unterstützen. Die peer-group hilft dem Kind, sich an anderen zu orientieren und mit und von ihnen lernen (Selbstständigkeit, Konfliktbewältigung, Sprachbildung, Sinneswahrnehmung, Grob- und Feinmotorik, Spannung/Entspannung...).

Das pädagogische Personal geht auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder ein. Dies ist z.B. bei einem Kind mit Sehschwäche, wird dieses bei Bilderbuchbetrachtungen und Ähnlichem weiter nach vorne gesetzt, um diesem Kind bestmögliche Chancen zu gewährleisten.

Zur Förderung der Sehstärke wird mit speziellen Spielen versucht, das Auge des Kindes zu trainieren, wie z.B. mit Spielen und Übungen, die auf die Ferne gehen. Außerdem haben wir eine spezielle helle mobile Lampe, die bei verschiedenen Beschäftigungen zum Einsatz kommt, um so das Auge des Kindes bestmöglich zu unterstützen. Kinder mit sprachlichen Defiziten werden in der sprachlichen Entwicklung weiter gefördert, mit Sprachspie-

len, Rollenspielen, Wahrnehmungsspielen, Fingerspielen, Geschichten, Einzahl- und Mehrzahl Bildung, Gegenstände benennen, Gegenteil-Spielen, um den Wortschatz und das Sprachverständnis zu erweitern.

Dies geschieht in Einzelarbeit, aber auch in Gruppenarbeit bzw. Partnerarbeiten um die Integration weiter zu fördern.

Für Kinder mit größeren motorischen Defiziten, bedingt durch Entwicklungsverzögerungen, gibt es spezielle Förderungen. Förderungen für die Grob- und Feinmotorik sind die Links-Rechts-Unterscheidung, Ausdauer trainieren durch Beschäftigungen, welche die Motorik betreffen und über einen längeren Zeitraum geführt werden, Überkreuzbewegungen z.B. beim Malen anregen und das Üben des sicheren Umgangs mit der Schere. Während Turnstunden oder Bewegungsbaustellen, bieten wir verschiedene Übungen wie z.B. Gleichgewichtsförderung, sichere Hand-Auge und Auge-Fuß Koordination oder auch Barfußübungen an.

Um die Kinder bestmöglich kognitiv zu fördern bieten wir Aufgaben mit steigenden Schwierigkeitsgraden an, aber auch Aufmerksamkeits- und Konzentrationsspiele, wie z.B. Brettspiele, Merkspiele.

Um die sozial-emotionale Entwicklung weiter zu fördern und zu stärken, regen wir immer wieder neben Einzelarbeit auch Kleingruppenarbeit bzw. Partnerarbeiten an. Auch kleinere Gruppenaufgaben werden übernommen. Die Selbst- und Fremdwahrnehmung fördern wir mit visuellen, taktilen und auditiven Wahrnehmungsspielen. Zudem eignen sich auch Rollenspiele und Kasperletheater (um in eine andere Rolle schlüpfen zu können), Problemlösestrategien werden eingeübt und durch spezielle Geschichten zur Nachahmung angeregt. Die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein werden in allen Bereichen weiter gefördert und gestärkt.

Die Kinder in unseren Gruppen, die keine Behinderung haben, profitieren von dem erhöhten Personalschlüssel, dem differenzierten Spielangebot, dem Raumangebot und den speziellen Bildungsangeboten.

Die räumlichen Gegebenheiten (Barrierefreiheit, Wickel- und Waschmöglichkeit, Therapieraum, Bewegungsraum, Gruppenraum mit Anregungen zum Spielen und Bewegen, Nahrungszubereitung und -lagerung, Außengelände, Anbindung an Infrastruktur...) erleichtern den Eltern, den Fachkräften und dem Kind das alltägliche Leben.

In unserer Kita können im Schnitt pro Kindergartengruppe zwei Inklusionskinder mit besonderem Förderbedarf aufgenommen werden.

In der Krippe kann ein Inklusionskind pro Gruppe aufgenommen werden. Viele Mitarbeiterinnen im Kindergarten und in der Krippe haben aufgrund langjähriger Berufserfahrung und Fortbildungen Inklusionskinder und deren Eltern begleitet (Kinder mit Sinnesbehinderungen, chronischen Krankheiten, Entwicklungsverzögerungen). Kinder, die mehrsprachig und in anderen Kulturkreisen aufwachsen, werden ebenfalls in unseren Gruppen betreut. Wir halten es für sinnvoll, dass fremdsprachige Kinder in ihrem Elternhaus ihre Muttersprache hören und lernen und die deutsche Sprache spielerisch, musikalisch und durch verbale Begleitung von Handlungsabläufen in der Gruppe lernen. Die Eltern und die Erzieherinnen unterstützen sich gegenseitig durch regelmäßigen Austausch über die Lernprozesse im Bereich der Sprachentwicklung.

Für die Gestaltung des Kita-Alltags bedeutet all das oben genannte, dass wir gezielt auf die Bedürfnisse sowohl der I-Kinder, als auch der Nicht-I-Kinder eingehen. Das beginnt mit der Gestaltung des Überganges vom Elternhaus in die Krippe (Anmelde-, Aufnahmegespräch, Kennenlernphase, Eingewöhnung, Erstellen eines Förderplanes, Miteinbinden der therapeutischen und/oder pflegerischen Maßnahmen) und endet mit einem gut begleiteten Übergang in den Kindergarten, Schule oder in eine andere Einrichtung (bspw. Heilpädagogische Tagesstätte). Dazu wird ein Abschlußbericht von der Bezugserzieherin und den Therapeuten verfasst, ein Elterngespräch in Form der Ressourcensonne (mit Blick auf die Stärken und Fähigkeiten des Kindes) geführt, ein Übergabegespräch der Krippenerzieherin und der künftigen Kindergartenbetreuerin, sowie – wenn erwünscht – ein Austausch zwischen Krippe und einer anderen Einrichtung durchgeführt. Dies soll dem Kind einen angenehmen Wechsel ermöglichen und den Eltern und Fachkräften dienen, das Kind weiterhin gut zu begleiten.

Zwischen dem Einstieg in die Krippe und dem Ausscheiden derselben, gibt es vielerlei Möglichkeiten, ein Kind mit Förderbedarf, im Kleinkindbereich zu begleiten, zu fördern und eine gute Kooperation mit Eltern und Therapeuten zu gewährleisten. Da Krippenkinder sehr offen auf Angebote der Sinneswahrnehmung reagieren, lässt sich dies in Kleingruppen aber auch in der Gesamtgruppe gut umsetzen. Spielen und Experimentieren mit Wasser, Sand, Kies, Erde, Gras, Kleister, Rasierschaum, Fingerfarbe, Knetmasse usw. garantiert eine haptische Auseinandersetzung mit den diversen Materialien. Weitere Kompetenzen werden dadurch angesprochen: Kognition (Benennen und Be-Greifen), Sozialverhalten (warten, teilen, gemeinsam etwas schaffen), Emotionalität (Ausdruck von Gefühlen wie

Freude, Genuss, Ärger, Frustration) und Resilienz (Erfahrungen in der Natur, während der Jahreszeiten).

Das Singen und das Sprechen von Gebeten, Fingerspielen und die Gestaltung von Mikrotransitionen durch verbale Begleitung (Singen, Verse, Reime) ermöglicht allen Kindern eine Vorbereitung auf Veränderungen, wie z.B. Beenden einer Spiel- oder Bastelsituation, Vorbereitung auf Wickeln, Essen, Schlafen. Sie haben die Möglichkeit, ihr Vorhaben zu Ende zu bringen und sich auf die nächste Aktion einzustellen. Dazu braucht es geduldige Betreuerinnen (pädagogische, therapeutische und pflegerische Fachkräfte), ein einheitliches Konzept aller Beteiligten, die dies mit Feinfühligkeit, Responsivität und zugewandter Konsequenz erfüllen. Dieses Konzept muss in regelmäßigen Abständen reflektiert, hinterfragt und überarbeitet werden, sodass das Kind partizipativ und selbstwirksam an seinen Entwicklungsschritten teilhaben kann (dies geschieht meist in der Phase des „Windelkindes zum Kind, das auf die Toilette gehen will“). So wird das Kind auch in den Bereichen der Partizipation, der Selbstwirksamkeit und im Sinne der Sprachbildung und Wertevermittlung (religiöser Aspekt der Eigen- und Nächstenliebe) gefördert.

Das Miteinbinden der Kinder in der Krippe in die alltäglichen Aufgaben fördert die Gruppenkohäsion, die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein: beim Vor- und Zubereiten der vormittäglichen Brotzeit, beim Tisch decken und abräumen, beim Ein- und Ausräumen der Spül- und Waschmaschine, der Mülltrennung, dem Putzen der Gruppeneinrichtung, beim Betten ab- und beziehen, bei der Gartenarbeit u.v.m. darf jedes Kind gerne mithelfen und seinen Teil am Gelingen der zu bewältigenden Aufgaben beitragen.

Die Grob- und Feinmotorik wird hierbei genauso geschult wie beim Backen und Kochen in der Kinderküche, beim Schneiden und Kleben, beim Erkunden und Bespielen von Instrumenten, mit oder ohne Pinsel malen, beim Bauen mit Bausteinen, beim Fahren im Garten mit Bobbycars, Drei- und Laufrädern, beim Klettern, Plantschen, Matschen, Sandeln im Freien, beim Spielen und Bewegen im Turn- und Gruppenraum.

Bei all den aufgezählten Beispielen und deren Lernbereichen wird darauf geachtet, dass das Kind mit Förderbedarf weder unter- noch überfordert wird – ohne ihm eine Erfahrung vorenthalten zu wollen und zusammen mit ihm und den Fachkräften an Steigerungen oder Abstufungen zu arbeiten (ein sehbehindertes Kind schneidet anfangs zusammen mit der Erzieherin Papier, das Kind mit Neigung zu unkontrollierbarem Stuhlgang wird früher mit der Individualkraft vom Spaziergang in die Kindertagesstätte zurückkehren, das Kind mit Defizit im Bereich der Wahrnehmung kann in einer Kleingruppe von bis zu drei

Kindern konzentrierter agieren). Das Abwägen und die Reflexion dieser Maßnahmen müssen in Zusammenarbeit und Übereinstimmung aller Beteiligten (Erzieherinnen, TherapeutInnen, PflegerInnen und Eltern) erstellt und durchgeführt werden, um dem Kind den bestmöglichen Rahmen zu schaffen, sich individuell und in der Gemeinschaft weiter zu entwickeln.

„Wo niemand ausgeschlossen wird, muss auch niemand wieder einbezogen werden“

Auch für die Krippe ist es eine Aufgabe, dass Kinder mit uns ohne besonderem Förder- und Unterstützungsbedarf gemeinsam aufwachsen. Es werden auch die individuellen Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes geachtet. Im Vordergrund steht der Prozess zwischen einem Kind und seiner Umwelt. Deshalb richten wir unsere Aufmerksamkeit darauf, eine sichere Umgebung zu gestalten, die individuellen Ressourcen eines Kindes wahrzunehmen und ihm eine Teilhabechance in einer Gruppe zu bieten.

Wir arbeiten eng mit Frühförderstellen zusammen. Den Therapeuten steht ein Raum in der Kindertagesstätte zur Verfügung – der Fuchsbau. Hier finden Therapiestunden mit der Heilpädagogin statt. In Fachdienstgesprächen mit der Bezugserzieherin des Kindes findet ein Austausch mit der Heilpädagogin statt. Es wird gemeinsam besprochen und überlegt, wie das Kind einzeln und in der Gruppe bestmöglich gefördert werden kann und ein eventueller Mehrbedarf in die Wege geleitet. So kommen nicht nur Heilpädagogen in die Kindertagesstätte, sondern auch Ergotherapeuten, Logopäden und Physiotherapeuten. Einem Kind mit Frühförderbewilligung kann so eine entsprechende Therapieeinheit in der Kita ermöglicht werden, sodass ein extra Termin am Nachmittag nicht notwendig ist.

Außerdem werden von uns gezielte Angebote in Kleingruppen angeboten, um die Beziehung der Kinder untereinander zu stärken und das voneinander Lernen zu fördern.

Wir stehen im ständigen Austausch mit den betreffenden Familien und den Fachdiensten.

2.20 Jungen und Mädchen – ein Gegensatz?

Natürlich haben Jungen und Mädchen unterschiedliche physische und psychische Voraussetzungen in ihrer Entwicklung. In unserer Einrichtung aber haben beide Geschlechter die gleichen Möglichkeiten, sich in verschiedenen Angeboten auszuprobieren. Bei uns spielen Jungen und Mädchen in der Puppenecke, Bauecke und selbstverständlich auch miteinander. Die Kinder wählen frei ihre Rollen in Sing- und Rollenspielen. Dabei achten

wir darauf, dass Jungen und Mädchen die gleichen Chancen haben, eine Rolle zu besetzen bzw. in eine Rolle zu schlüpfen. Das erweitert ihre Kooperations- und Empathiefähigkeiten im Umgang mit dem anderen Geschlecht.

Auch dürfen sich alle Kinder in ihren handwerklichen Fähigkeiten üben, so z.B. beim Sägen und Arbeiten mit Holz. Ebenso bietet die Kinderküche die Möglichkeit, Jungen und Mädchen gleichermaßen an den Herd zu locken. Bei allen Angeboten und im Freispiel werden alle Kinder gleich behandelt. Das Hervorheben von "typisch Junge" und "typisch Mädchen" spielt bei uns eine untergeordnete Rolle im täglichen Umgang mit den Kindern. Sie bekommen bei uns die Förderung, wie sie ihren Interessen entspricht.

2.21 Interkulturalität – ein friedliches Miteinander

Interkulturalität bezeichnet die Beziehung zwischen verschiedenen Kulturen. Hochzoll Süd hat einen Migrationsanteil von circa 14,5 Prozent (Stand 2018). Etwa 30 % der Kinder haben in unserer Kindertagesstätte einen Migrationshintergrund, wodurch das Thema „Interkulturelle Erziehung“ eine essenzielle Rolle einnimmt. Das pädagogische Fachpersonal sieht es als seine Aufgabe, ein friedliches Miteinander zwischen den Kindern mit unterschiedlichen kulturellen und/oder religiösen Hintergründen zu unterstützen und zu fördern. Da die Kindertagesstätte Auferstehungskirche ein evangelisches Profil aufweist, liegt uns primär die Vermittlung von christlichen Werten, Bräuchen und Lebensinhalten am Herzen:

- ❖ Feiern der christlichen Feste, z. B. St. Martin, Erntedank, Weihnachten, Ostern
- ❖ Beten vor den Mahlzeiten
- ❖ Mitgestalten von Gottesdiensten in der Auferstehungskirche
- ❖ Erzählen von biblischen Geschichten

Unsere Kindertagesstätte lebt von ihrer **kulturellen Vielfalt**. Daher ist es dem pädagogischen Fachpersonal wichtig, Kindern und ihren Familien mit ihrem kulturellen und/oder religiösen Hintergrund eine Möglichkeit zu bieten, ihre Kultur zu wahren und diese in unsere Kita mit einzubringen. So werden den Kindern Gelegenheiten im Kindergartenalltag gegeben, **voneinander zu lernen** und so eine Fülle an Lebensformen zu erfahren:

- ❖ Singen von Liedern in anderen Sprachen
- ❖ Gespräche im Stuhlkreis über die verschiedenen Arten des Betens in unterschiedlichen Religionen und wenn wir beten darf jedes Kind die Gebetshaltung einnehmen, die es von zu Hause kennt
- ❖ Berichte der Kinder über religiöse Feste aus anderen Religionen (z.B. Zuckerfest)
- ❖ Aufgreifen von Melodien und Rhythmen aus anderen Ländern bei Musikangeboten

Bei gemeinsamen Mahlzeiten, wie Mittagessen oder dem „gesunden Frühstück“, werden die religiösen Speiseregeln beachtet, z. B. gibt es kein Schweinefleisch.

In unserer Kindertagesstätte nimmt die Sprachförderung einen zentralen Stellenwert ein. Mit Fingerspielen, Liedern, Reimen und Rätseln wird spielerisch die deutsche Sprache erlernt. Wichtige Basis für das Kind ist, dass es in den ersten Lebensjahren die Muttersprache erlernt. Dann kann es eine weitere Sprache erlernen.

Eltern mit einem Migrationshintergrund bringen sich vielseitig in unsere Kita ein:

- bei Festen mit einem interkulturellen Buffet
- im Stuhlkreis erzählen sie offen von ihrem Heimatland
- in der Kinderküche bereiten sie mit den Kindern fremdländische Speisen zu

Unsere Kindertagesstätte hat das Ziel, den Kindern zu vermitteln, dass es alle Menschen, egal welches kulturellen Ursprungs, zu achten und wertzuschätzen gilt.

2.22 Beobachtung und Dokumentation

Weshalb für uns Beobachtung wichtig ist:

Durch Beobachtung nehmen wir wahr, welche Verhaltensweisen ein Kind zeigt, wie es lernt, sich entwickelt und welche Bedürfnisse es hat. Es geht darum, die Aktivitäten und Handlungsmuster des Kindes zu beschreiben und das Gesehene bzw. Gehörte wertfrei zu dokumentieren.

Darauf können wir unsere pädagogische Arbeit aufbauen und den Kindern eine individuelle Förderung bieten.

Dokumentation und Beobachtung ist Teil unserer täglichen Arbeit, es ermöglicht Erziehern, die eigene Arbeit zu reflektieren und einen genaueren Einblick in den momentanen Entwicklungsstand eines Kindes zu erhalten. Bei manchen Kindern ist aufgrund von Beobachtungen der Mitarbeiter ein Austausch mit Experten oder Fachdiensten notwendig. Dies geschieht nur nach Rücksprache mit den Eltern und mit deren Zustimmung. Gezielte Beobachtungen finden in unserer Einrichtung vor jedem Entwicklungsgepräch oder nach Bedarf statt. **In der Krippe werden die Kinder regelmäßig beobachtet, um den fortlaufenden Prozess des frühkindlichen Lernens festzuhalten.** Bei Übergängen in den Kindergarten bzw. Schule verwenden wir die Ressourcensonne, um die Stärken der Kinder hervorzuheben.

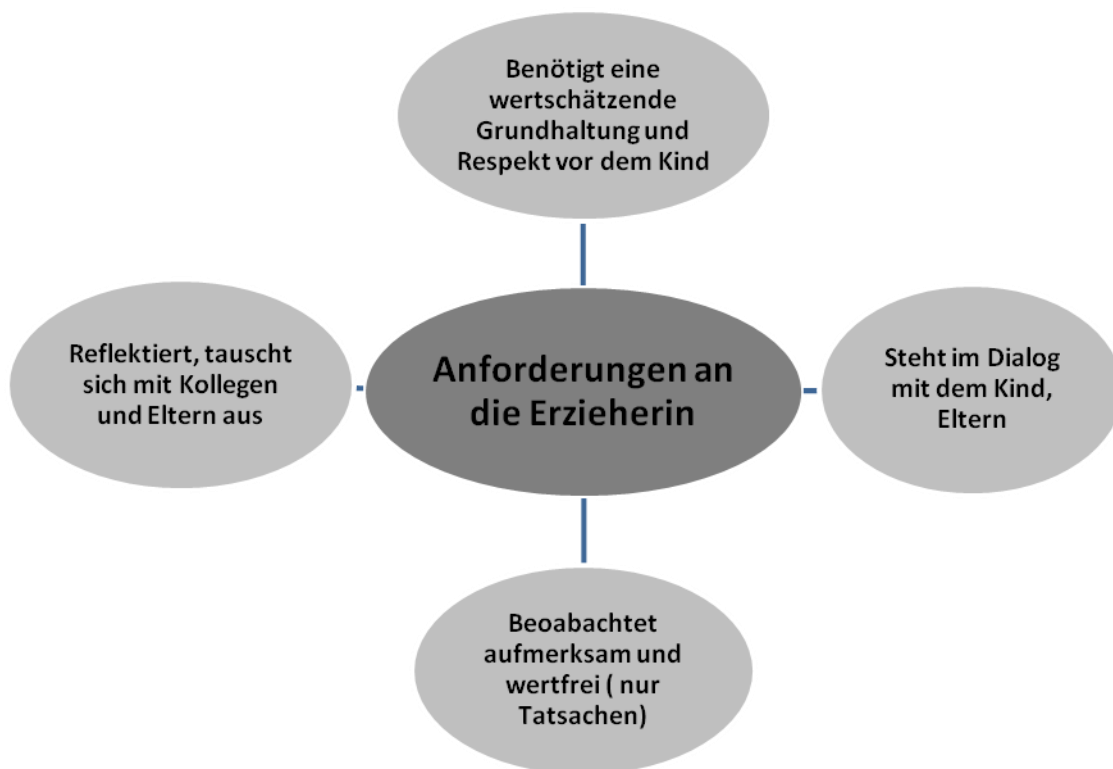
Wir orientieren uns an den Grundsätzen der Beobachtung laut dem Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan.

Gute Beobachtung ist auch eine gute Erziehungspartnerschaft:

Je besser wir unsere Kinder kennen, desto mehr sind wir in der Lage ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Eltern und Erzieher zu schaffen. Dabei sind die Beobachtungen der Eltern ebenso wichtig für unsere Arbeit wie die der Erzieherin.

Beobachtungen bieten eine gute Gesprächsgrundlage bei Elterngesprächen, um Eltern über Lernprozesse des Kindes zu informieren, gemeinsam weitere Förderungsmöglichkeiten festzulegen oder bei Problemen Lösungen zu finden. Es schafft Vertrauen und Akzeptanz für beide Seiten.

Umgang mit Beobachtung:



Wie wird beobachtet?:

- Vorgegebene Beobachtungsbögen des Staatsinstituts für Frühpädagogik Bayern (IFP) zur gezielten, spezifischen Beobachtung

Sismik ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Migrantenkindern

Seldak ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Kindern, die mit Deutsch als Erstsprache (Muttersprache) aufwachsen

Perik ist ein Bogen zur Beobachtung der sozial-emotionalen Entwicklung. Der Bogen erfasst Basiskompetenzen wie Kontaktfähigkeit, Selbststeuerung/Rücksichtnahme, Selbstbehauptung, Stressregulierung, Aufgabenorientierung, Explorationsfreude. Wichtige theoretische Grundlagen des Bogens sind: Forschung über "Seelische Gesundheit", Resilienzforschung, Forschungsarbeiten zur Wichtigkeit sozial-emotionaler Kompetenzen für den Schulerfolg.

Seldak-Kurzversion ist ein Bogen zur Beobachtung der Kinder, die Deutsch als Muttersprache haben, um einen eventuellen Mehrbedarf an Sprachförderung in Schule und KiTa „**Vorkurs Deutsch**“ zu ermitteln

➤ **Möglichkeiten zur Individuellen Beobachtung:**

In unserer Einrichtung verwenden wir unterschiedliche Möglichkeiten der Beobachtung und Dokumentation, die jede Gruppe individuell für sich auswählt.

- ❖ Karteikästen / Beobachtungsheft
- ❖ Eigene Beobachtungsbögen
- ❖ Ressourcensonne

➤ **Entwicklungsordner (Portfolio):**

Ein Entwicklungsportfolio entsteht in enger Zusammenarbeit zwischen Kind und Erzieher. In unserer Einrichtung wird ein Entwicklungsordner angelegt, der die ganze Krippen / Kindergartenzeit in der Einrichtung verbleibt. Er beinhaltet Fotos, Zeichnungen, Lerngeschichten und vieles mehr. Die Ordner sind in den Gruppen für die Kinder zugänglich platziert, damit sie jederzeit hineinsehen oder etwas hinzufügen können. Eltern dürfen sich ebenfalls daran beteiligen, indem sie zum Beispiel ein Ich-Buch für ihr Kind gestalten.

Dies ist die wohl schönste und individuellste Art von Dokumentation, denn es spiegelt das Kind mit all seinen Facetten, Interessen und Fähigkeiten wieder.

Beim Austritt haben unsere Schulkinder so einen Erinnerungsschatz, der genau und nachvollziehbar beschreibt wie sie sich ab dem Krippenalter bis zum Dino (Vorschulkind) entwickelt und auch was sie in der Einrichtung alles erlebt haben.

2.23 Netzwerkpartner

Eine optimale Förderung aller Kinder beinhaltet eine gute Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Einrichtungen, Therapeuten, Fachpersonal und Institutionen:

- ❖ Schulen für Kinder (Grundschule im Rahmen des Sprachvorkurses und der Kooperation Schule / Kiga vor der Einschulung)
- ❖ Schulen für Praktikanten (Fachakademie und Kinderpflegeschule, Realschule, Hauptschule, Sonderpädagogische Schulen, FOS, BFZ)
- ❖ Kontaktpersonen, die unsere pädagogische Arbeit ergänzen (Feuerwehr, Polizei, Sanitäter – Ersthelferkurs, Verkehrswacht)
- ❖ Fördereinrichtungen (SVE, HPT, Frühförderstelle Rosenhag, Fit for school)
- ❖ Mobiler Dienst (Beobachtung einer Fachkraft in der Kita)
- ❖ Therapeuten (Logopäden, Ergotherapeuten, Physiotherapeuten, Spieltherapeuten, Kinder- und Jugendpsychiatrie - Josefinum)
- ❖ Austausch mit anderen Kitas
- ❖ Erziehungsberatungsstellen
- ❖ Fachberatungen
- ❖ Gesundheitsamt
- ❖ Amt für Kinder, Jugend und Familie
- ❖ Ärzte
- ❖ Da wir eine Evangelische Kindertagesstätte sind, haben wir einen engen Kontakt zu unserer Gemeinde. Bei einzelnen Festen und Gottesdiensten sind wir als Kita präsent.

2.24 Qualitätssicherung und Ziele

Unsere Arbeit ist geprägt von Nachhaltigkeit:

Unser Träger, die evangelische Kirche, sowie unsere Kindertagesstätte Auferstehungskirche unterliegen in seinen Strukturen den Anforderungen und Gesetzesgrundlagen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes.

§ 22 Grundsätze der Förderung

„Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alltag und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“ (Abschnitt 3)

Ein elementarer Grundsatz wird in § 22a – Förderung in Tageseinrichtungen - benannt: „Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrages, sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.“ (Abschnitt 1)

Die Qualität unserer Arbeit orientiert sich an den unterschiedlichen Bereichen der Kindertagesstätte und greift dabei alle systemischen Bestandteile auf.

Zunächst misst sich die Qualität an den Bedürfnissen des Kindes und seinen Eltern:

- ❖ Der Entwicklungsstand des Kindes wird regelmäßig durch gezielte, pädagogische Beobachtungen dokumentiert und als Grundlage für die individuelle Begleitung verwendet.
- ❖ Die Geschehnisse und Erlebnisse des Kindes werden im Entwicklungs-Ordner gesammelt. Das Kind hat dazu beliebigen Zugang und wird sich seiner eigenen Entwicklung bewusst.

- ❖ Im Rahmen des Elternbeirates haben die Eltern die Chance, für die Interessen ihrer Kinder einzutreten und den Kita-Alltag aktiv mitzugestalten.
- ❖ Um die Interaktionsarbeit mit den Eltern besser koordinieren zu können, legen wir großen Wert, die Eltern in unsere Arbeit einzubinden. Wir laden zu Elternabenden und Festlichkeiten in die Kita ein. Offen sind wir aber auch für Verbesserungskriterien, wie z. B. durch den jährlichen Fragebogen, den die Eltern zur Einschätzung ihrer Zufriedenheit ausfüllen. So können wir uns situationsangemessen weiterentwickeln. Weiterhin sind wir auch über spontane Rückmeldungen dankbar.

Die Qualität unseres Personales kann ebenfalls garantiert werden:

- ❖ Die in unserer Einrichtung beschäftigten Mitarbeiter/Innen sind über eine ausreichende Ausbildung qualifiziert.
- ❖ Infolge der pädagogischen Konzeption möchte die Qualität der Arbeit neue, gezielte Maßstäbe erlangen. Durch kontinuierliche Veränderung wird diese den Gegebenheiten angepasst und evaluiert.
- ❖ Eine ausreichende und differenzierte Planung des Kita-Alltages und Integration aller Feste im Jahreskreislauf sind infolge der regelmäßigen Teamsitzungen, durch Klausurtag und dem Planungstag im Kita-Jahr gegeben
- ❖ Infolge von intensiver Zusammenarbeit mit Fachberatungen, Pädagogischer Qualitätsbegleitung, Logopäden, Ergotherapeuten, Kinderärzten, Physiotherapeuten etc. können wir unsere Qualität stets verbessern und neue Impulse gewinnen, um letztlich für jedes Kind das Beste gewähren zu können.
- ❖ Jährlich sind, um die gegebenen Veränderungen aufgreifen zu können, Fortbildungstage vorhanden, die jedes Teammitglied in Anspruch nehmen kann.
- ❖ Die Kindertagesstätten-Leitung befindet sich im regen Austausch und praktiziert eine enge Zusammenarbeit durch regelmäßige Sitzungen mit dem Träger unserer Einrichtung über die Geschehnisse, Fragen oder Aktivitäten.
- ❖ In unserem Haus sind gerne Praktikanten/Innen gesehen, die mit Freude den Beruf kennenlernen möchten und mit Elan ein Spielpartner für die Kinder sind.

Als wichtiger Punkt gilt für unsere Arbeit das Bildungsgesetz, nach dem wir reagieren und agieren, um die Handlungsansätze auf das Kind abstimmen zu können. Dieses Gesetz in

Bayern nennt sich „das Bayerische Kinderbildungsgesetz“, das eben eine qualitativ hochwertige Arbeit garantiert.

Wohin führt unsere Arbeit – Ziele der pädagogischen Richtung

Wir als Kindertagesstätte sehen uns als eine familienergänzende Einrichtung, die als Dienstleistungsunternehmen in einem adäquaten Rahmen versucht, für die Familien und ihre Bedürfnisse einzustehen.

Grundlegend ist die Bildung, Erziehung und Betreuung eines jeden Kindes. Dies findet in einer geborgenen Atmosphäre statt, die zeitgleich die christliche Verbundenheit ausstrahlt. Weiterhin gilt es für unsere Kindertagesstätte, für die wir einen kooperativen Leitgedanken geltend machen, eine intensive Zusammenarbeit mit den Familien zu gestalten, um dabei gleichzeitig eine Unterstützung oder auch Stärkung der Erziehungskompetenz anzubieten. Uns ist die Not und Sorge bewusst, die berufliche Seite mit der familiären Zeit zu vereinbaren, weshalb wir dabei z. B. mit den Öffnungszeiten eine Linderung anbieten. Den Eltern kann damit geholfen werden, die Erwerbstätigkeit und die Kindererziehung besser miteinander zu vereinbaren.

Als fester Bestandteil der Gemeinde der Auferstehungskirche und als langjährige Einrichtung im Stadtteil Hochzoll ist für uns eine gemeindebezogene Arbeit, sowie stadtteilverbundenen Auftreten selbstverständlich.

Hierbei gelingt uns eine notwendige Öffnung nach außen, denn wir freuen uns, wenn wir Menschen begegnen, die gleichzeitig auch uns begegnen!

Schlusswort

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit genommen haben, unsere Konzeption zu lesen.

Mein großer Dank gilt meinen Kolleginnen, die sich sehr engagiert an der Überarbeitung unserer Konzeption eingebracht haben. In vielen zusätzlichen Arbeitsstunden haben wir uns Gedanken über die uns anvertrauten Kinder und deren Förderung und Bildung gemacht. Wir haben versucht, alles in verständliche Worte zu fassen, um damit unser Tun transparent zu machen.

Ein ganz herzliches Dankeschön geht an Frau Sibylle Münnich, die uns kompetent bei der Konzepterstellung begleitet hat. Sie hat uns Arbeitsmaterial an die Hand gegeben und unsere Ausarbeitungen mit ihrer Fachkompetenz bestätigt.

Auch Pfarrer Benjamin Lorenz gilt mein Dank, der uns stets unterstützt und hilfreich zur Seite gestanden ist.

„Erziehung besteht aus zwei Dingen:

Beispiel und Liebe“

Friedrich Fröbel

Impressum

An dieser Konzeption arbeiteten mit:

Julia Häuser, Stefanie Steichele, Iris Niedermirtl, Sonja Maier, Monika Buck, Susanne Kienapfel-Sonneck, Lisa-Marie Schneider, Irmgard Bissinger (ehemalige Leiterin)

Sibylle Münnich (Fachtrainerin für soziale Kompetenz)

Ricarda Mursch (Pädagogische Qualitätsbegleitung)

Benjamin Lorenz, ehem. Pfarrer und Trägervertreter

und alle anderen Eltern unserer Kita, die uns bei dem Entwicklungsprozess unterstützt haben.